

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

**Irene von Byzanz**

**Mumelter, Maria Luise**

**1930**

III. Abschnitt: Kreis Deutschland

### III. ABSCHNITT: KREIS DEUTSCHLAND.

#### I. Kapitel: Kampf um das deutsche Erbe.

##### I. Die Zeit vor Philipps Krönung.

Die junge Königin Irene ist inzwischen ~~wingegangen~~ hineingegangen in ihren dritten Lebenskreis, in ein Reich, das ihr aus den bangen und hassvollen Reden des byzantinischen und normannischen Hofes über die Massen dunkel, rau und furchterregend erscheinen muss. Und dass es der kalte, herrische Kaiser Heinrich ist, um dessentwillen das Leben ihres Vaters, ihres Schwiegersohnes, ihres Gemahls, ein ständiger Kampf war, - dass dieser harte Mann es ist, der sie vermählt hat, muss ihr eigentlich unheilvoller scheinen als bisher.

Schlag auf Schlag kam dies alles über dies junge Kind: der Tod des Gemahls, und ihres Schwiegervaters, die Gefangennahme der normannischen Königsfamilie aus dem eroberten Reich, die Kunde von dem grausamen Sturz ihres Vaters und Bruders: und nun, entwurzelt, aller heimatlichen Liebe beraubt, weist die Hand des deutschen Kaisers nach dem rauhen Norden.

Und doch ist dies für Irene abermals ~~ein~~ Rettung aus einer versinkenden Welt. Es bedeutet für sie den Eintritt in ein Leben, in dessen Schönheit, Grösse und Schwere sie sich endlich vollenden und entfalten kann.

Nur dies mag ihr gleich zu Anfang ~~an~~ erste Vorahnung und heller Trost gewesen sein, dass der ihr zgedachte Bräutigam, "der süeze junge man," <sup>(1)</sup> so gar nicht dem dunklen Bild gleicht, das sie bisher

---

(1) Walther von der Vogelweide Lachmann 18/36.

von Deutschland hat. Schlank und anmutig, blondhaarig und helläugig, tritt der junge Philipp ihr entgegen, und seine Güte und seine Milde, seine Liebenswürdige Freigibigkeit <sup>(2)</sup> gewinnen ihm bald das Herz der jungen Prinzessin. Auch er ist seiner Braut bald in Liebe zugeneigt. <sup>(2)</sup>

So ist die Vermählung zwischen beiden das erste glückliche Fest, das Irene in den deutschen Lebenskreis einführt. - Der junge Philipp, dessen Geburtsjahr ungefähr 1176 sein dürfte, <sup>(3)</sup> war von seinem Vater für die geistliche Laufbahn bestimmt. <sup>(4)</sup> Schon 1189 ist er Propst von Aachen. <sup>(5)</sup> Eine kurze Zeit erscheint er sogar als electus Wirceburgensis. <sup>(6)</sup> Nach dem Tode Kaiser Friedrichs nimmt ihn Heinrich aus dem geistlichen Stand, <sup>(7)</sup> an den er noch durch keine Weihen gebunden ist. <sup>(8)</sup> Philipp begleitet ihn auf seinem 2. Zug nach Italien und ist dort Zeuge seines sizilischen Triumphes. Heinrich hat sich von Philipps ritterlicher Tapferkeit und staatsmännischer Tüchtigkeit überzeugen können; daher bestimmt er ihn auf dem Reichstag zu Bari zum Verwalter Tusziens und der mathildischen Güter, wohl wissend, dass ihn, in diesem Gebiet, das sowohl vom Papst als auch von städtischen Usurpatoren unstritten ist, eine Reihe von Kämpfen erwarten werde. Zugleich mit der Erhebung zum Herzog von Tuszien in Bari, um Ostern 1194, findet auch seine Vermählung mit Irene statt. <sup>(9)</sup>

Dann begleitet das junge Paar den Kaiser auf seinem Rückzuge nach

---

<sup>1</sup> Burghard von Ursberg ss 23 371.  
<sup>2</sup> Petrus v. Ebulo p. 98. quam nec adhuc visa fronte Philippus amat.  
<sup>3</sup> Böhmer Regesta imp. V/1; la; dagegen Winkelmann p. 14 u. Abel 319.  
 Gegen die unsichere Bezeichnung puer, die nach dem kanonischen Recht bis zum 25. Lebensjahre ging (Pannenberg, Fzd. G. XIII. 307.) ist vor allem der Zeitpunkt seiner Schwertleite (meist das 21. Lebensjahr) 1197 ausschlaggebend. Vgl. auch: Hofmeister: Puer, iuvenis, Contin. Weingartensis lc. 478, Ligurinus I/92. (senex.)  
<sup>4</sup> Böhmer regesta V/1. c. Urkunde Friedrich I.  
<sup>5</sup> Böhmer F. regesta V/1. d. Vom Tod des Bischofs, März 1190, bis zur Wahl eines anderen Jänner 1192.  
<sup>6</sup> Böhmer F. lc. II 28. Feber und 5. April. 1193.  
<sup>7</sup> Böhmer F. lc. II 28. Feber und 5. April. 1193.  
<sup>8-9</sup> Anmerkungen 8-9 siehe Anmerkungen 1-2 auf p. 68.

Deutschland, Philipp jedoch bleibt in seinem Herzogtume Tuszien, das er sich bald in kühnem und entschlossenem Kampfe untertan macht, ja, in jugendlicher Verwegenheit auch in päpstliches Gebiet übergreift und seine Gewalt bis vor die Tore Roms erstreckt. <sup>(3)</sup> Im Herbst ruft Heinrich seinen Bruder nach Deutschland zurück, vielleicht wegen der Klagen des Papstes, wohl aber, um eine Hilfe in den Kreuzzugsvorbereitungen zu haben. Im Frühjahr 1196 kehrt Philipp wieder nach Tuszien zurück. Neue, bittere Klagen des Papstes laufen ein, besonders über die Offiziaten des Herzogs, die Coelestin mit seinem Bann belegt. <sup>(4)</sup> Der Tod Konrads von Schwaben enthebt Heinrich all dieser Verlegenheiten. Bald nach dem ~~7~~ Tod e des Bruders, 15. August 1196, beruft er Philipp zu dieser Würde. <sup>(5)</sup> Während Heinrich südwärts zieht, kehrt Philipp nach Deutschland zurück, behält aber seine italienischen Lehen bei. <sup>(6)</sup> Philipps Aufgabe in Deutschland während der Abwesenheit seines Bruders ist wohl die, bei den Fürsten den Plan des Erbkaisertums zu fördern.

Der Plan, muss, wie schon erwähnt, fallen gelassen werden; Weihnachten 1196 bringt die Anerkennung Friedrichs als deutschen König. Um dieselbe Zeit bricht ein Teil des Kreuzheeres unter Konrad von Mainz nach Sizilien auf, <sup>(7)</sup> die grössere Menge hat den Termin ihrer Abfahrt auf den Walpurgistag, 1. Mai, verschoben. <sup>(8)</sup>

(1) Entgegen der Behauptung Alex. III. an Innozenz III. auf die Innoz. nicht eingeht: cum idem clericali caractere fuit, insignitus et personae huius modi nec contrahere possint..vel dignitatem aliquam obtinere. Inn. Ep. V/122

(2) Die Vermählung geht den nuptiae voraus, schliesst aber bereits die Ehe unlöslich. (Ficker l.c.) Contin. Weingartensis 479 l.c. Hyrene infra nobiles annos positam, .Phil. in matrimonio iunxit, in beneficio traditis ei Tusciam.. Ähnl. Annal. Aquenses. l.c. 678, Ursperg l.c. 364 dass Irene infra nobiles annos (=unter 12 Jahren) war, ist kein Hindernis für eine rechtsgültige desponsatio. Abgesehen davon mußte sie das 12. Jahr schon erreicht haben (vgl. oben p. 50. Anm. 1.)

(3) Reg. de negotiis Imperii No 29 (deliberatio Innozentii III.)

(4) Huillard Bréholles rauleaux XV. wo Heinrich sich und seinen Bruder gegen die Anwürfe des Papstes zu rechtfertigen sucht und einen Teil des entrissenen Gebietes zurückerstattet. (Juli 1196).

(5) Contin. Weingartensis ss 23, 479.

(6) Wien Winkelmann 19 und Böhmer Ficker Reg. Imp. lob darlegt.

(7) Annal. Marbacenses l.c. 167. Chronic. Erfurd. ss 30, I, 377.

(8) Chronic. Erfurd. l.c.

Dann sind auch diese drängenden Aufgaben und Vorbereitungen erledigt, und es findet sich nun genügend Zeit, Feste zu feiern.

Die Pfingsttage <sup>61</sup> des Jahres 1197 sind nun ein rauschendes Fest, das letzte vielleicht, das das herrliche Paar in so ungetrübten Freuden feiern kann. Am Günzenlech bei Augsburg, einem alten Heldengrabhügel, <sup>(2)</sup> findet feierlich Philipps Schwertleite statt. <sup>(3)</sup> Es ist ein Fest unerhörter Pracht. Eine Freude und eine Treue versammelt die Grossen des Landes um den jungen Staufenerherzog, und lässt sie alles beitragen, um den Glanz des strahlenden Tages noch zu erhöhen. Denn an das Fest der Schwertleite schliesst sich noch das Hochzeitsfest Philipps mit Irene an, <sup>(4)</sup> das in hehrer Freude den Vollzug der Ehe zwischen diesen beiden jungen und schönen Menschen feiert.

Es ist ein Fest des Vorsommers; erfüllt von der ganzen Verhaltnenheit und Verheissung dieser Zeit steht es im Leben Deutschlands, steht es im Leben Philipps und Irenens.

Der Sommer aber, der diesem Maienfest folgt, wird schwer sein und dunkel von Gewittern. Kampf und Not harret des uneinigen Landes, Kampf und Not harret des jungen, herzoglichen Paares. Denn das Geschick des Landes wird das des Königs; und das Geschick des Königs wird das des Landes. Und vor diesem geliebten und schweren Erbe gibt es für Philipp keine Flucht in die Seligkeit seiner Ehe; die allein an tief menschlicher Verbundenheit und Liebe das gehalten hat, was dies Fest des Vorsommers versprach.

Und so kommen diese beiden unseligen Menschen-Geschick der Könige-

- (1) Einzig Chronio. Ursperg ss 23, 364 (68) nennt Ostern. Alle andern Quellen (Contin. Weingart. lc. 478, histor. Welforum ss 21, 471, Otto S. Blasens. c. 44. usw.) haben das Pfingstfest = 25. Mai 1197.
- (2) Die Lage dieses Conciologis (Günzenlech - Otto S. Blas.) wird von Winkelmann 29 ua. südöstlich von Augsburg bestimmt.
- (3) Contin. Weingartens. lc. Phil. in insigni equitatura Arma sumpsit. Contin. Admuntens. ss 9, 588... gladio accinctus est.
- (4) Dass hier die nuptiae stattfanden, melden die meisten Quellen; Contin. Admuntens. lc. nuptias celebravit; Annal. Schefftlarens. ss 17/337. Annal. Ottenburani ss 17, 317, Annal. Chuonradi Schirens. ss 17, 631, ebenso: Ursperg lc. maximum festum nuptiarum; contin. Weingartens. lc. nec non adducta uxore.

nur selten zum vollen Verkosten ihres rein menschlichen Glückes.

Eine kurze Zeit verbringt das herzogliche Paar noch in Schwaben, in manchen frommen Schenkungen mit Irene gibt Philipp Zeugnis seiner Milde und seines frommen Sinnes, <sup>(1)</sup> dann muss er seine junge Frau in der Burg Schweinhausen <sup>(2)</sup> bei Biberach lassen, um dem Rufe Heinrichs zu gehorchen und dem jungen König Friedrich zu aus Italien zur Krönung abzuholen. <sup>(3)</sup> Der Herzog bricht auf, nimmt aber den Weg über Tuszien und erfährt im Oktober in Montefiascone die Nachricht von Heinrichs Tod. Sofort bricht ein Aufstand aus. Nicht ohne Gefahr vermag Philipp nach Deutschland zurückzukehren. <sup>(4)</sup> Der Bann Coelestins für seine verschiedenen Übergriffe auf päpstliches Gebiet begleitet ihn. <sup>(5)</sup>

Nun beginnt für Philipp die Zeit des Kampfes und der notvollen Sorge um das staufische Erbe, das Heinrich VI., weitgespannt wie nie, dem jungen Friedrich- und damit ihm als Treuhänder des kleinen Königs, hinterlassen hat.

## 2. Die Doppelwahl.

Kaum ist die Kunde von Heinrichs Tod hinausgedrungen, erheben sich von allen Seiten die Feinde der staufischen ~~XXXXXXXX~~ Herrschaft. Als erster steht das italische Land wider den Deutschen auf. Damit tritt der Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum, dessen Machtpolitik seit je durch die die Herrschaftsfrage über Italien bestimmt war, in eine neue Phase.

- (1) Für Salem: 15. Juli. Winkelmann 545; für Weissenau, 30. Juli: cum dulcissima et nobilissima consors Irina; Wirttemb. Urkb. II/321. Philipps frommen Sinn beteuert Ursperg und Arnold Lub. p. 244. Ursperg. 364 (69) cum uxore, ponens eam in castro Swainhausen. Otto S. Blas. 45. Cont. Weingart. 478. Chron. Ursperg. 365. (70). Ursperg. cont. Weingart. lc. - Nach Otto s. Blas. 45 und Annal. Marburg 68 kommt Philipp bis Rom, was aber durch seine eigene Aussage: reg. de neg. imp. No. 136 widerlegt wird.
- (5) Über die Excommunication Philipps im Jahre 1197 vgl. Winkelmann Beilage. p. 494 Mit Ficker (ital. Forschung. II/313) kommt er zu einem bejahenden Resultat, während Abel 332 und Toeche 434 die Frage verneinen. Vgl. auch Baethgen MIOG 34/209 und Eichmann HJ. 35.

Überragend wie nie erhebt sich das Papsttum, emporgehoben nicht nur durch die seltene Gunst der Verhältnisse in Sizilien, Mittelitalien und dem vom Thronstreit zerrissenen und machtlosen Deutschland, -sondern mehr noch durch die wahrhaft überragende Persönlichkeit des Papstes, des jungen Lothar von Segni, der nun als Innozenz III., Träger dieser Politik wird und seiner Zeit den Namen des Papstes als den des wahrhaften Welt-herrschers einprägt. (1)

In grossartiger Hingabe lebt er den Gedanken des Papsttums, das seinen Inhaber "weniger als Gott, mehr ~~als~~ als Mensch." macht, höchster Priester und höchster König, mit der Fülle aller ~~EWIGE~~ Gewalt begnadet, durch die ihm auch Eingriffe in den Bereich des weltlichen Schwertes zusteht, insofern es das Imperium Christi, dessen Statthalter er ist, berührt.

Dies Hochziel der Weltherrschaft der Kirche verfolgt Innozenz in scharfer und nicht überängstlich arbeitender Vernunft und mit unerbittlicher Folgerichtigkeit.

Von dem Kernpunkt Italien aus, das er von deutscher Herrschaft ~~u~~ und deutschen Hoheitsansprüchen trennt und befreit, gehen die Forderungen seiner päpstlichen Oberhoheit über alle Länder der Christenheit, geht die Forderung kirchlicher Unterwerfung an Schismatiker und Heiden, geht schliesslich die Forderung nach Glaubenseinheit und unbedingten Gehorsam an die Kirche im Innern und die Träger der kirchlichen Gewalt.

Dieser wahrhaft überragenden Herrschergestalt hätte vielleicht die geniale politische Begabung und der harte Herrscherwille eines Heinrich VI. wirkungsvoll zu begegnen vermocht; der bei weitem nicht so begabte und ~~näch~~ nicht zur politischen Vollreife gelangte Philipp vermag es nicht.

{  
1/2 verus imperator. So schon bei Geoffrey Tilbury, ss 27/378.  
Schwenker nennt ~~ihn~~ Innozenz " die Incarnation des hierarchischen Gedankens."

Er überlässt daher vorläufig Italien der Sorge des Papstes und den erbitterten Bemühungen Markwards, und versucht, wenigstens den deutschen Teil des Erbes dem jungen König zu retten.

Aber auch hier hat sich mächtige Gegnerschaft erhoben. Die alte welfisch-niederrheinische Fürstenopposition gegen die staufische Italienpolitik bricht jetzt, im Zeitpunkt der Schwäche, gewaltig wieder aus, widerruft unter ihrem Führer, Erzbischof Adolf von Köln, die Wahl des jungen Friedrich und verlangt eine Neuwahl. (1)

Philipp, Treuhänder des jungen Königs, beruft als Haupt der staufischen Partei die ihm anhängenden süddeutschen Fürsten zu Weihnachten 1197 nach Hagenau, der urbs imperialis, wo er sie in heimlichen Beratungen für eine Wahl Friedrichs zu gewinnen sucht, nicht ohne Beeinflussung derselben durch die sizilischen Schätze. (2) Im Lauf der Verhandlungen kommt Philipp jedoch, vor allem dadurch, dass die Gegenpartei zäh die Neuwahl betreibt, zur Ansicht, dass das Königtum Friedrichs jetzt nicht zu halten sei, und so lässt er sich denn, damit die Krone dem staufischen Haus und so Friedrich-gewahrt bleibe, am 8. März (8. März) 1198 in Thüringen zum König wählen. (3)

Anfänglich trägt Philipp dies Königtum fast zögernd, immer noch in dem Gedanken, gleichsam stellvertretender König für Friedrich zu sein (4) Um die österliche Zeit lässt er sich König nennen und geht zu Worms

(13) Gesta Innozenz. c. 23; Ursperg. 72f.  
 (24) Epist. Innozent. I/25 und 26; Gesta c. 22. Die Freilassung der Gefangenen wünscht Innozenz nicht nur vom kirchlichen, sondern ebenso sehr vom politischen Standpunkt, um ihre Hilfe für die normannisch-sizilische Restauration zu haben. Vgl. Ursperg. 73 Der Papst sucht durch die Schaustellung der Geblendeten die Italiener gegen die Deutschen zu entflammen.  
 (35) Gesta Innoc. l. c. rogavit imperatricem per nuntium. Thomas Tuscus ss 22 499 (fälschlich von Sibyllens Freilassung) ad preces uxoris de carcere liberavit.  
 (46) Gesta Innoc. l. c. evasit. Robert Altissiodorl. c. 201 evaserunt scheinbar durch indirekte Mithilfe des Papstes: per mandatum apostolicum. Reg. de neg. 21 adhuc excommunicatus] u. a.  
 (57) Delib. Innoc. No. 29. contra formam se fecit absolvi; unde patet quod fuerit excommunicatus electus. ↓

(1-4) Anmerkungen 1-4 Siehe Seite 74 Anmerkungen 1-4.

unter Krone. <sup>(1)</sup> Ungeweihter und ungesalbter König, trägt er doch schon die Krone, zum Zeichen, dass er wohl Last und Pflicht des Königtums auf sich genommen, dass aber die heilige Salbung, die ihm den Charakter indelebiles der königlichen Würde Zeit seines Lebens verleihen würde, ihm nicht-noch nicht-zusteht.

Dies staufische Königtum gilt es nun zu erhalten. Die welfisch-niederrheinische Opposition hat die Rechtmässigkeit der Wahl bestritten und sich um einen geeigneten Gegenbewerber der Wahl umgeschaut, doch sind bis jetzt all ihre Versuche gescheitert. Auch Richard von England, der alte, erbitterte Feind des staufischen Hauses wird in die Opposition hineinbezogen und ergreift mit Freuden diese Gelegenheit, um sich von der Lehenshoheit des deutschen Reiches frei zu machen und den erbitterten Schimpf an den Staufern zu rächen. Er setzt sich daher mit seinem ganzen Einfluss und seinem Geld für den neuen Kandidaten ein, den er endlich in Otto, einem Sohn Heinrichs des Löwen, gefunden hat. Dieser Lieblingsneffe Richards, den er schon früher mit der Grafschaft Marche und Poitou und mit dem aquitanischen Königstitel belehnt hat, ist kraftvoll und verwegen, schroff und rücksichtslos, wenn er die Macht hinter sich weiss, politisch aber ohne sicher berechnende Klugheit und diplomatische Geschicklichkeit. Ottos Aussichten sind zu Beginn seiner Kandidatur denkbar schlecht: Philipp hat sich, dem welfisch-englischen Bündnis Trotz bietend, mit Frankreich verbündet, <sup>(2)</sup> und ihm das Vorgehen in Reichsflandern gegen die englisch-welfischen Feinde erlaubt, so dass in den deutschen Thronstreit unheilvoll gahh der französisch-englische Kampf einbezogen wird.

(1) Chron. regia Colonensis 164. nomen regium sibi ascribit et apud civitatem Wangionum in albis paschalibus coronatus progreditur.  
(2) Mg. LL. Sectio IV/II p. 1. 29. Juni 1198. Rigordi Gesta Philippi ss 26 294. Origin. Quelforum III/752.

Es ist Philipp inzwischen auch gelungen, zu Ostern in Worms die Lossprechung vom Bann zu erhalten, um die er noch unter Coelestin durch den Erzbischof von Sutri gebeten hat und die für ihn zur Anerkennung seines Königtums ausserordentlich wichtig ist. (13) Gleich zu Beginn seines Pontifikats hat Philipp Innozenz die Verhandlungen mit Philipp aufgenommen und den Erzbischof von Sutri zu ihm gesandt mit der Vollmacht, Philipp feierlich vom Banne zu lösen, wenn er der Kirche den Gehorsamseid leiste und die sizilischen Gefangenen freilasse. (24) Der ankommende Erzbischof trifft Philipp bereits als erwählten deutschen König, dem alles daranliegt, möglichst rasch und heimlich die Lossprechung zu erhalten. Der Erzbischof von Sutri erteilt sie ihm nun auch in aller Heimlichkeit, noch ehe er die Gefangenen freigegeben und den Eid geleistet hat. Dann jedoch lässt Philipp sofort den Erzbischof von Salerno frei, auf Bitten Irenens, deren Güte hier zum erstenmal in Staatsgeschäfte eingreift, (35) auch die übrigen Gefangenen, - Sibylle und ihre Töchter sind schon früher nach Frankreich entkommen (46) um so den Papst versöhnlich zu stimmen. Innozenz aber hat diese von seinem Standpunkt aus tatsächlich anfechtbare Lossprechung nie ganz anerkannt und immer wieder als Waffe gegen Philipp benützt. (57) Philipp aber erfreut sich nun zehn Wochen seines Königtums, ohne etwas gegen die Opposition zu unternehmen. (5)

Diese aber hat am 9. Juni Otto zum König gekrönt und am 12. Juli salbt und krönt ihn Erzbischof Adolf von Köln in Aachen, das die Staufischen vergeblich zu halten suchen.

(13, 24, 35, 46, 57, Siehe Anmerkungen 13, 24, 35, 46, 57, auf Seite 72.

- (0) Reg. de neg. imp. No. 136. Post electionem per decem septimanas sine contradictione fuimus in imperii quæta possessione.
- (1) Ursperg 71, iam principes iuramenta sua postponentes, de electione novi imperatoris tractare coeperunt.
- (2) Ursperg lo. Contin. Weingart. lo. 479. Annal. Placent. Guelfi ss 18, 301, Chron. Montis. Sereni ss 23, 167. Dass Philipp nur für Friedrich das Reich wollte, bezeugt: Otto S. Blas. 46. satagebat omnimodo, ut principes electionem. ratam haberent; Conrad de Fabaria ss II/168 - Annal. Egmund. ss 16/47. lut filius Henrici patri succederet et ipse omnia imperialia Über genaue Zeit und Ort vgl. Winkelmannp. 500f. (ageret, u. a. Quellen reg. de neg. Imp. nr. 136, Chron. Erfurd, lo. 377, Arnold Lubic. VI/2
- (3) Ursperg 71, Chron. Halberstadt ss 23, 73, Chron. Montis Sereni l. c.
- (4) Otto S. Blas. 46. Catalog Regnum ss X, 137: Phil. gubernavit vie et

Damit ist die unselige Spaltung im Deutschen Reich vollzogen und es beginnt eine Zeit auf- und abwogender Bürgerkriege, während derer Kampf und Gewalt, Verrat und Untreue das deutsche Reich aufs tiefste verheeren und verwirren.

Und dies alles zu einer Zeit, wo Deutschland wie nie zuvor der Einigkeit bedurft hätte, um seine Reichsansprüche zu wahren gegen aufstrebende Könige, gegen ein übergewaltiges Papsttum.

Zu einer Zeit, in der das deutsche Volk aus einem ungeahnten Reichtum seiner Kräfte lebt. Kriegswesen und Verwaltung haben sich zu voller Höhe entwickelt, Städte blühen auf, Handelsbeziehungen spannen sich weit über Land, bürgerliche Kolonisatoren tragen den Reichtum deutschen Lebens und deutscher Kultur nach den östlichen Ländern.

Diese Kultur lebt aus einer inneren Fülle und einem Quellgrund wie nie zuvor. Die Blüte der ritterlich-höfischen Kultur prägt dem gesellschaftlichen Leben den Stempel, massvoller Klarheit auf. Die bildende Kunst schafft in romanischer Formung Werke von unerhört kraftvoller Geschlossenheit und einmaliger Schönheit. Das literarische Leben steigt in einer Reihe bedeutender Talente in Lied und Epos zu einer Reinheit und Grösse der Form, und zu einer Vertiefung des Einfühlens und der Gedanken empor, wie sie dem ganzen Mittelalter nie mehr in solchem Ausmass beschieden wird.

Um wie viel aber hätten diese Kräfte gewaltiger, sieghafter, reicher - und in noch rascherer Klarheit sich entwickeln können, hätte nicht der Bürgerkrieg Deutschland in so tiefe Verwirrung, Schwäche und Unsicherheit gebracht, und es unfähig gemacht, das Erbe seines überreichen Lebens den anderen führend voranzutragen.

Vice et loco F.; Innozenz. Reg. de neg Imp. No 29 per procuratorem.

3. Kampf um die Krone.

Die Krönung Ottos hat Philipp endlich wachgerufen. Sein dringendes Streben ist daher die eigene gültige Salbung und Krönung, zwar nicht in der alten Krönungsstadt, so doch mit den rechten königlichen Insignien, die in Philipps Besitze sind. (1) Er zieht daher, nach einem Einfall ins strassburgische Gebiet, nach Mainz, wo er am Feste Maria Geburt (8. Septemb. 1198) nach feierlicher und jubelnder Wahl durch das Volk aus den Händen des Erzbischofs von Tarantaise die königliche Salbung und Weihe und die Reichskrone empfängt. (2)

Trotzdem der Krönungsort, wie auch der Krönende selbst (-da der einzig anwesende deutsche Erzbischof Johann von Trier die Krönung nicht wagt, nimmt sie der burgundische, Burgundische Erzbischof Aimo vor (3-) sehr ungewöhnlich scheinen, entfaltet Philipp doch auf diesem Fest allen Glanz staufisch ritterlicher Kultur.

Eine grosse Anzahl Fürsten und Ritter wohnen der Feier bei und bekennen sich laut und jubelnd zu dem jungen König, der den Glanz der alten echten Krone auf seiner Stirne trägt und die Zeichen der Kaiserwürde in seiner Hand. Auch die junge Königin erhöht durch den Zauber ihrer lichten Schönheit noch die Herrlichkeit des Festes. In dem offenen Diadem der Könige (4) schreitet sie neben ihrem Gemahl, der die hohe Krone der römischen Kaiser trägt; trotz ihrer Abstammung aus dem griechischen Kaiserhaus hier nur mit dem Rang einer Königin bekleidet, -ein Zeichen des Festhaltens

(1) Reg. de neg. Imp. No 136, habuimus coronam, indumenta imperialia et omnia insignia imperii.  
(2) Chronic. Erfordens. 1c. 378; Gesta Halberstad: 1c. 113. Contin. Weingarten 1c. 480. Arnold Lubic. VI/2. Über den Zeitpunkt: 8. September-15. August -1. Oktober? Siehe Böhmer-Ficker Reg. Imp. V/1. 19a. Winkelmann 137/1. Philipp wird (Gesta Halberstadt) populo ostensus, et pari voto omnium et consensu in regem oblaudatus... unctus, in regem consecratus et in insignis imperialibus insignitus.  
(3) Dass Aimo allein der Krönende war, bezeugt Reg. de neg. No 21 u. 74. der Erzbischof von Sutri ist auch anwesend und wird dafür vom Papst bestraft. Burgh. Ursperg. 74, deliberatio Innocentii No. 29.  
(4) Arnold Lubic. VI/2. regina regia diademate non tamen coronata, sed circumculata processit, quae Philippi dignitatem non modice in suis partibus auxerat.

Philipps an den staufische-imperialen Ansprüchen-und doch durch den bloßen Zaubernamen ihrer Herkunft Philipps Ansehen Mehrend.

An diesem Tage wird die ~~deutsche~~ griechische Prinzessin Irene zur deutschen Königin Maria. An diesem Tag, da sie mit ihrem Gemahl zu höchster Stellung und Verantwortung für das deutsche Volk berufen ist, bekennt sie sich restlos dem deutschen Volk und seinem Glauben zugehörig, indem sie den fremdklingenden ~~Namen~~ griechischen Namen von sich tut, und-bedeutungsvolles Symbol-den Namen der Himmelskönigin annimt, deren Fest eben gefeiert wird. (1)

Nach diesem glanzvollen Fest setzt der Bürgerkrieg mit voller Wucht ein. Ottos Stern ist bald in jähem Sinken begriffen. Er muss zuerst schmerzlich erfahren, dass in diesem Kampf nicht der eigene rechtliche Wille, nicht persönliche Tapferkeit entscheidet, sondern dass Erfolg oder Mißerfolg schmähslich abhängig ist von der Verlässlichkeit seines Anhanges, der Fürsten, die nicht immer durch Grundsatztreue, sondern einzig durch Machtwillen, Habsucht und persönliche Gefühle bestimmt wird.

So fällt demals einer der ersten Landgraf Hermann von Thüringen von Otto ab, (2) so bald nachher Fürsten des weltlichen Nordostens, so wird ihm die Englische Hilfe jäh lahgelegt durch den Tod Richards von England, und den Frieden, den König Johann 1202 mit Philipp von Frankreich schliesst.

Philipp aber steht auf der Höhe seiner Königsmacht. Ein glänzender Kreis von Anhängern, Franken, Bayern und Schwaben, vor allem aber Sachsen und Thüringen, Bischöfen und Fürsten, sammelt sich 1199 in Magdeburg zur Feier des Weihnachtsfestes um ihn und seine Gemahlin. Es ist

61 Für diesen Zeitpunkt (und nicht für die Hochzeit) spricht, dass Philipp Irene noch am 30. Juli 1197 Erina nennt. (Wirtt. Urk. II/320) Nach 1198 muss dieser neue Name schon gebräuchlich gewesen sein, da Walther ((Lachmann 19/13) sie Weihnachten 1199 schon als Maria besingt; ebenso nennt sie so Innozenz 1208; sie sich selbst in einer Urkunde 1208; Auch die Quellen (Chron. regia Colon. Braunschweiger Reichschronik, Lorcher Epitaph.) dass sie in einigen anderen (Uzsperg. Contin. Weingartens.) durchwegs Erina heisst, beweist nichts Chron. Erf. 80; Annal. Reing. 88. (für ~~den~~ gegen diesen Zeitpunkt.

(2

für ihn einer der wenigen Höhepunkte seines ~~Macht~~ Königtums. Im glanzvollen Zug schreitet Philipp daher, an Pracht und Hoheit alle überstrahlend, mit allen Abzeichen der kaiserlichen Würde, den kaiserlichen Gewändern, Reichsapfel, ~~Z~~ Zepter und Krone. Ihm zur Seite schreiten die Fürsten von Sachsen, Meissen und Thüringen, und all die anderen getreuen Barone, eine grosse Zahl. (1) Die Bischöfe, bei der Krönung noch zögernd und zurückhaltend, geleiten Philipp nun in vollem Ornat als ihren königlichen Herrn zur Kirche. (2)

Nach dem König aber, der zweite, helle Glanzpunkt des Festes, schreitet in königlichem Schmuck, umgeben von den edelsten und vornehmsten Frauen des Landes; darunter die Äbtissin Agnes von Quedlinburg und die Herzogin Judith von Sachsen, die Königin ~~MARIA~~ Irene-Maria, alles Volk zu Lobpreis ihrer hohen Schönheit und anmutigen Mäze begeisternd. (3) Der unerhörte Glanz des Festes, der Philipp's Sieg in dem ganzen Jubel des Volkes und der grossen Zahl der Getreuen ganz sicher scheinen, und die Krone des Reiches endlich in ihrer machtvollen Gewalt aufstrahlen lässt, hat Walther von der Vogelweide zu einem seiner schönsten politischen Lieder begeistert. (4)

Doch wieder folgt auf dies Hochfest ein Zeit des Umschwungs. Nun trifft Philipp der Wankelmut der Fürsten. Ottokar von Böhmen, der durch die Verstossung seiner Gemahlin Adele von Meissen sich mit den staufischen Wettinern verfeindet hat, geht um dieses Streites Willen zu Otto über.

(1) Gesta Halberstadt. lc. 114. regalibus indumentis, imperiali diademate insignitus solempniter incedebat. principes assistentes, viri quoque pontificalibus indumentis ornati. (nobiles..)  
 (2) Gesta Halberstadt lc. ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~  
 (3) Gesta Halberstadt. lc. coniunx sua Erina augusta (das Volk sieht in ihr immer den fabelhaften Glanz des byzantinischen Kaisertums) - regio cultu excelentissime ornata. regem fuit tam decentissima quam venustissima prosecuta. Vgl. auch gesta Magdeburgensis ss 14  
 (4) 416. Magd. Schöppenhörl 24; Wakther: Lachmann 19/5.

Dazu fügt sich nun Philipp selbst unheilbaren Schaden zu durch seine Haltung in der Besetzung des Mainzer Bischofstuhles, wo er nach dem Tode Konrads von Mainz (Okt. 1200) in unkluger und unrechtmässiger Weise den Bischof <sup>Lysold</sup> von Worms investiert und ihn in schärfstem Widerspruch zum Papst hält gegen Siegfried von Eppstein, den päpstlich-welfischen Kandidaten.

Dieses Verhalten gibt Innozenz, der sich bisher klug abwartend verhalten hat, obwohl er sich grundsätzlich das Entscheidungsrecht vorbehielt, <sup>(1)</sup> Gelegenheit und Grund genug, in Deutschland entscheidend einzugreifen und sich offen gegen Philipp zu erklären.

Damit, dass der Papst nun das volle Gewicht seines Einflusses in die Wagschale des Welfen wirft, beginnt für Philipp der jähe Sturz. Am 1. März entsendet der Papst eine feierliche Deliberatio <sup>(2)</sup> nach Deutschland, in der er sich für Otto entscheidet und ihn als den zum römischen Kaiser gewählten deutschen König anerkennt. Zugleich mit dieser Deliberatio geht der päpstliche Legat Guido von Präneste nach Deutschland ab, mit Briefen an die Fürsten, von dem gebannten Philipp zu lassen. <sup>(3)</sup> Am 3. Juli 1201 verkündet der Legat in Köln feierlich die Entscheidung des Papstes für Otto und spricht den Bann über Philipp aus. <sup>(4)</sup>

Nun setzt der Abfall der treulosen Fürsten von Philipp erneut ein. Der wetterwendische Thüringer geht ~~zu~~ wieder zu Otto über. Den Tiefpunkt aber bringt der treulose Verrat Konrads von Würzburg, des Kanzlers und Vertrauten Philipps, der schon seit einem Jahr heimlich gemeinsame Sache mit den Welfen ~~macht~~ gemacht hat und nun in offener Empörung zu Otto übergeht; aber bald darauf von seinen erbitterten Ministerialen ermordet wird. Otto aber, dem nun die Sonne der Fürstengunst wieder lächelt, sieht sich 1203 auf dem Höhepunkt seiner Macht und erhofft sich vom folgenden Jahr

1 Reg. de neg. Imp. No 18: principaliter et finaliter.  
 2 " " " " " 29: Gesta ep<sup>iscop</sup> London 33. 53 26.  
 3 " " " " " 30-34 ff.  
 4 Reine Annal. 6579. Colonia transivit, Philipp Suevorum et complices suos auctoritate summi Pontificis excommunicavit. Siffr. de Baln<sup>husem</sup> 525 699; Schöppench. 126.

die endgültige Vernichtung des Staufers.

Doch bringt ihn aber eben dieses Jahr 1204 schwere Enttäuschungen. Ein allgemeiner Abfall von Otto setzt ein. Die Fürsten des Niederrheins werden durch den holländischen Erbfolgekrieg zwischen Wilhelm von Ostfriesland und Wilhelm von Loos im Feber 1204 der welfischen Sache entzogen. Ottos eigener Bruder Heinrich, den Verlust seines Erbes fürchtend, tritt zu Philipp über. (1 [bedingt durch lokale Streitigkeiten und Voranstellung des persönlichen Interesses,] Auch Hermann unterwirft sich und stellt sich abermals auf Philipps Seite, so den Gipfel politischer Wankelmütigkeit erreichend.

Dazu kommt die Unterwerfung Böhmens und endlich der vollständige Sieg des staufischen Bundesgenossen, Frankreichs, über den englischen König Johann, der für die Fürsten den Ausschlag gibt. Einer nach dem andern verlässt Ottos sinkenden Stern. Heinrich von Brabant und Adolf von Köln unterwerfen sich am 11. November 1204, trotz aller päpstlichen Warnung, in Koblenz (2 dem Staufer, gefolgt von der Grosszahl der niederrheinischen Fürsten, die in einer Charakterlosigkeit und Käuflichkeit sondergleichen von einem König zum andern gehen. (3 Philipp, der sich diese Anhänger mit einer Reihe von Privilegien und Schenkungen erkauft, entbietet sie für das Fest der Epiphanie nach Köln, um dort eine allgemeine Königs wahl vorzunehmen und sich abermals ~~zum~~ krönen zu lassen.

An diesem Tag, dem 6. I. 1205, trifft Philipp mit einer Reihe von Fürsten und seiner Gemahlin Irene Maria in Köln ein, legt dort die Krone und den königlichen Namen nieder, worauf er von den Fürsten noch einmal einstimmig gewählt und vom Erzbischof von Köln mit seiner Gemahlin ge-

{1 Arnold Lub. VI/6 u. a.  
{2 Chronica regia Colon 219. iuramentum fidelitatis fecit.  
{3 ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ Ursperg 74, 79; Walther: Lachmann 117/10 Dahin daher .

krönt wird. (1)

Diese neue Wahl und Krönung Philipps zum deutschen König mag ihm, dem Vertreter des staufischen Kaisergedankens, der ja schon 1198 die electio in imperatorem erfahren hatte, nicht allzuviel bedeutet haben. Ist doch seit der Berührung Friedrichs I. mit dem römischen Recht der Gedanke des imperium romanum, des römischen Kaisertums immer bestimmender in den Vordergrund getreten, (2) sodass neben ihm die Bedeutung des deutschen Königtums verblasst. Die Reichsfürsten freilich, obwohl auch berührt von diesen neuen Gedanken, haben im Letzten den entscheidenden Akt der Einsetzung doch in der Aachener Königskrönung gesehen, und so lange Philipp diese Krönung nicht empfangen hatte, konnten die ~~ihm~~ Anhänger des in Aachen gekrönten Otto VI. immer noch das Recht für sich in Anspruch nehmen.

Darum mag sich nun Philipp, nicht so sehr aus seinen staufischen Gedankenkreis heraus, als um den Anschauungen und Forderungen der Fürsten nachzukommen, sich dieser neuen Königswahl und Krönung in Aachen unterzogen haben, damit für alle Fürsten und alles Volk auch der letzten Forderung deutschen Rechts Genüge getan sei.

Von allen anerkannt und bejubelt, thront er mit Irene Maria auf königlichem Thron, endlich seiner Sache sicher und voller Hoffnungen für die Zukunft.

Philipps Anhängerschaft mehrt sich von Tag zu Tag. Die Bischöfe treten nun, da die Sache des Staufers und damit des Reiches siegt, aus ihrer erzwungenen Zurückhaltung hervor und bekennen sich offen zu Philipp.

Den Ausschlag gibt erst die vollständige Niederlage Ottos bei Was-

(1) Chronica Regia Colon. 219: regium nomen et coronam deponit et ut concorditer ab omnibus eligatur precatur. quod factum est in ecclesia beatae Mariae; ab omnibus eligitur et a Colon. Archiepiscopo cum Maria uxore sua iungitur et consecratur. Auch Reinerii Annal. ss 16, 658.  
(2) Annal. Marbac. l. c. 170; Contin. Weingartens. l. c. 480, Ursperg 73.  
Vgl. Schramm, Kaiser, 7 Rom und Renovatio, und Kramer: Der Reichs-  
danke des staufischen Kaiserhauses.

senderg, (1 ;

Nun ergibt sich auch Köln, sein Hauptstützpunkt. Otto flüchtet nach Braunschweig, immer noch auf die Hilfe des Papstes ~~küffert~~ und des Auslandes hoffend. Zwar stellt sich Dänemark und England wieder auf seine Seite, allein der Papst wendet sich nun endgültig von ihm ab.

Im Mai 1207 sendet er den Kardinal Hugo von Ostia und Leo vom St. Croce nach Deutschland mit den päpstlichen Friedensbedingungen, (2 die von Philipp Unterordnung unter den Papst, Aufgabe Lupolds und Anerkennung Siegfrieds, und Frieden mit Otto verlangen.

Einem erneuten päpstlichen Schreiben gelingt es, (3 Philipp zum Annehmen der Bedingungen zu bewegen. Auf den Rat der Fürsten ~~erkennen~~ die beiden ~~XXXXXXX~~ Könige auch den Papst als Schiedsrichter an und so gehen zu Beginn des Jahres 1208 die verschiedenen Gegner nach Rom: ~~Adelf und Biero~~, die Boten Philipps und Ottos, Lupold und Siegfried, um dort von dem wahren Herrn der Welt die Entscheidung ihrer Sache zu erfahren und den ersehnten Frieden zwischen Kirche und Reich zu schliessen. (4

Wem Innozenz die Kaiserkrone zusprechen wird, ist kaum mehr fraglich. Philipp hat sich mit dem Papst versöhnt, er hat den Grossteil der Fürsten auf seiner Seite, er hat, um sie noch fester an sich zu binden, auch die alte Politik der Könige ~~angewandt~~, und durch Blutsbande sich Freunde gewonnen und bestärkt.

Wie Irene Maria in das deutsche Kaisertum keinen anderen und ~~käi-~~nen höheren Preis einsetzte als sich selbst, ihre Persönlichkeit mit allem eigenen Reichtum und allen lockenden Beziehungen ihrer Abstammung, so ist ihr Anteil an Philipps Politik auch wieder nicht bestimmt durch

(1 Chronic. regia Colon. 223; Arnold Labic. VII/5; Contin Weingartens. lg. 480 u. a.

(2 Reg. de negot. Imperii No 141 und 142; Burch Ursperg. 83. Arnold Labic VII/5/u. 7.

(3 Reg. de neg. No. 143.

(4 " " " " 140.

bestimmt durch die Hilfe an kaltem Gold oder männlich entschlossener Tat, sondern durch das lebendige Leben, in dem diese deutsche Königin sich und ihr Erbe in 4 Töchtern weiterschenkt. Diese 4 Kinder, Beatrix, Kunigunde, Maria, und wieder Beatrix setzt Philipp nun seinerseits um den hohen Preis ihrer selbst in das Ringen um sein Reich ein. Sie sind schon früh unworben, denn da Philipp keinen Sohn hat, berechtigt die Hand seiner Töchter zu umso grösseren Hoffnungen.

Schon im Jahr 1203 hat Philipp, als er die Zustimmung des Papstes für seinen Plan zum vierten Kreuzzug suchte, zu allen anderen Versprechungen noch den Vorschlag einer ehelichen Verbindung zwischen ~~XXXX~~ seiner Tochter und dem Neffen des Papstes <sup>(1)</sup> in die Wagschale geworfen.

Diese Ehe ist damals nicht zu Stande gekommen. Aber in demselben Jahr hat Philipp seine älteste Tochter Beatrix dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach verlobt <sup>(2)</sup> und sich damit eine starke Stütze in den thüringisch böhmischen Kämpfen des Jahres 1204 errungen. Nun sucht er auch seine jüngsten Freunde, Heinrich von Brabant und den König von Böhmen so an sich zu fesseln. Am 9. Febr. 1207 kommt ein Ehevertrag zustande, der eine Vermählung einer Tochter Philipps (Maria) mit dem Sohne Heinrichs von Brabant beschliesst. Für den modernen Menschen ist es ein richtiger Kaufvertrag, mit festgelegten Bedingungen für alle vorhergesehenen Möglichkeiten. <sup>(3)</sup>

Im gleichen Jahr, vermutlich im Dezember, wo König Ottokar von Böhmen mit seinem Bruder den Reichstag zu Augsburg besucht, <sup>(4)</sup> verlobt er seine andere Tochter Kunigunde mit dem Sohne des Königs, <sup>(5)</sup> Wenzel, und bin-

<sup>(1)</sup> Mai 1203. MG. LL IV/II: p. 8. filiam meam nepoti eius in coniugium dabo.  
<sup>(2)</sup> Henric. Heimburg. 713. 1203: isto tempore Phil. Romanorum rex filiam suam Constantiam <sup>(1)</sup> promiserat dare comiti palatino.  
<sup>(3)</sup> MG LL IV/II p. 15. Diese Tochter heisst Maria; Geneal. Ducum Brabant. ss 25, / 390 und 396: Henricus II genuit ex Maria filia Philippi..  
 Chronica Hanoniae ss 25, / 427 il print a femme Marie fille le duc Phelippon... Ursperg. p. 80.  
<sup>(4)</sup> Winkelmann 436/1  
<sup>(5)</sup> Chronica Boemorum ss 30, 41. 1207: Co-negundis data est..  
 Wenceslao in Matrimonium.

det so den wankelmütigen König an sich .

Schliesslich setzt er auch eine seiner Töchter, es ist die ältere, Beatrix, ein, um seinen Gegner von Anbeginn, Otto selbst, zu gewinnen. In den Verhandlungen zu Nordhausen und Quedlinburg im Sommer 1207 ist das Versprechen einer Ehe zwischen Otto und Beatrix, die ein nicht unbedeutendes Erbe an Land mitbringt, auch einer der Hauptpunkte, die Otto zur Abdankung bewegen sollen. Noch nimmt Otto diesen Plan nicht an, doch sehen wir, dass er ihn nach Philipps Tod sofort ins Werk setzt, mit Zustimmung aller Fürsten und des Papstes, der die Dispens erteilt, da auch er in dieser Vereinigung die beste Lösung des staufisch-welfischen Thronstreites sieht. (1)

Die jüngste Tochter endlich, Beatrix, wird in den römischen Verhandlungen 1207/1208 einem Neffen des Papstes in Aussicht gestellt, in dem so der alte Eheplan, der sich 1203 zerschlagen hat, wieder aufgegriffen wird. (2) Dabei verzichtet der Papst auf die alten umstrittenen Gebiete Thuzien, Spalato und Ancona, in der Hoffnung, dass sie durch diese Ehe in den Besitz seines Neffen und damit irgendwie der Kirche gelangen könnten.

So hat Philipp sich auf diese Weise (3) seine Macht gestärkt und hofft nun durch die Entscheidung und den Frieden des Papstes endlich die volle Anerkennung und damit den Sieg zu erringen. Demgegenüber bekümmert ihn

(1) Otto S. Blas. 51: nullum magis idoneum inveniri potest, quam ut Otto rex acciperet in matrimonium Philippi filiam, quae concordiam inter regem et principes stabiliret, -- Ann. Stad. 353 cum qua omnem eius (Philippi) hereditatem obtinuit.

(2) Burch. Ursperg. p. 83.

(3) Die Frage, welche Tochter an wen verheiratet wurde, hat schon zu Meinungsverschiedenheiten geführt, da ihre Namen in den Quellen nicht eindeutig genannt werden.

1. Feststeht, dass die älteste Beatrix (Reg. de neg. 181, primogenita) Otto IV. 1208 als puella iam nubilis (Otto S. Blas. 51) verlobt wird, 1212 die Hochzeit stattfindet, und sie bald nach der Hochzeit erkrankt und stirbt. (Braunschweiger Reimchron. p. 539.)

2. Dass Philipp 1207 seine Tochter Kunigunde mit Wenzel von Böhmen verlobt. (Annal. Pragens. 170, ss 9. Chron. Boemor. l. c. 41.) Diese Tochter wird bei Aufzählungen der 4 Kinder meist an 2. Stelle genannt. Jedenfalls vor Maria von Brabant. (Ursperg. lo. Kaiserchronikol)

3. Dass Maria am 7. Feber 1207 dem Herzog von Brabant verlobt und am Ostern, April 1207, dem Herzog von Brabant zur Ehe übergeben wird. (Vgl. oben p. 83, Anmerkung 3.)

die ausbrechende Spannung mit Frankreich nicht allzusehr. (1 Auch der Abfall der Wettiner, die durch die Verlobung Kunigundes (mit Ottokar) mit Ottokars Sohn aufs neue gekränkt sind, macht ihm keine zu grosse Sorge. (2

4. Die jüngste, Beatrix, wird nach Philipps Tod von spanischen Gesandten für den König Ferdinand von Kastilien zur Ehe angefordert. (Richer, Senoniens. ss 20, 292; post non multo temporis ecce nuntii regis Hispaniae postulantes regis Philippi filiam domino suo dari in uxorem. Quod et factum est. (1219 von Friedrich II.)). Innozenz IV in MG Epp XIII saec; II/136. -

Die Fragen sind nun die:

1. Welche der Töchter war für den 1. Ehevorschlag an den Papst, Mai 1203, gedacht?
2. Welche war dem Grafen von Wittelsbach 1203 verlobt?
3. Welche kommt für den 2. Ehevorschlag an den Papst, 1207, in Betracht?

Abel (386-390) tritt dafür ein, dass die älteste Beatrix 1203 dem Neffen des Papstes in Aussicht gestellt wurde. Da diese Ehe nicht zustande kam, hat Philipp sie vermutlich dem Wittelsbacher gegeben. In den Verhandlungen des Herbstes 1207 löst er vermutlich die Verlobung und verspricht Beatrix Otto zur Frau.

Winkelmann 538 behauptet dagegen, dass für den ersten Ehevorschlag an den Papst schon die jüngste Beatrix in Frage kommt, dass sie dann dem Wittelsbacher verlobt wird, und beim Wiederauftauchen des päpstlichen Eheplanes 1207/08 Otto genommen und in den alten Eheplan eingesetzt wird. Da auch dieser nicht zustande kommt, vermählt sie Friedrich II dem spanischen König.

Dass eine der Töchter mit dem Wittelsbacher verlobt war, bezeugen die Quellen einstimmig; denn die Lösung dieser Verlobung ist der Grund für Philipps Ermordung. Warum Philipp diese Verlobung aufgelöst hat, sagt Otto S. Blas: wegen der nahen Verwandtschaft; die anderen Quellen (Arnold VII/12, Annal. Marbac. 170, Ursperg 84) geben als Grund in mehr oder weniger übertriebenen Darstellungen (Winkelmann 538) die Wildheit von Ottos Charakter an. In Wirklichkeit hatte Philipp freilich den Grund, dass er seine Tochter zu einem politisch wichtigeren und bedeutenen Ehebund freihalten wollte. Diese zweite Ehe nach den Quellen:

1. Wenzeslaus von Böhmen: Hen. Heimburg. 713, Jansen Enikel 579  
Abgesehen von der novellistischen Erzählung Enickels, die durch andere Irrtümer gerade an dieser Stelle unzuverlässig ist, spricht gegen Heimburg, dass er diese Tochter Constantia nennt, und ausserdem zu der für die böhmische Verlobung in Frage kommenden Zeit (Ende 1207) auch der Wittelsbacher am Hofe war, was doch immerhin seltsam scheint. (Winkelmann l. c.)

2. Conrad de Fabaria ss II/168 nennt Beatricem quam Philippus regis in Hispaniae dedit. Er irrt einmal darin, dass nicht Philipp Beatrice nach Spanien vermählt hat, sondern erst Friedrich II. Ausserdem glaube ich, dass Beatrice zur Zeit der Verlobung mit dem Wittelsbacher entweder noch gar nicht geboren oder doch zu jung war für den schon waffentragenden Grafen.

3: Annal. Marbac. l. c. 170. nennen Beatrix, Ottonis coniunx, ebenso Kaiserchronik. 401. - 4.

Gefährlicher schon scheint ihm die unerwartete Hilfe, die Otto jetzt vom König von Dänemark erhält, der durch die Haltung Philipps im Bremer Bischofsstreit in offene Gegnerschaft mit dem deutschen König getrieben worden ist.

Nach Winkelmanns These müssten also 1203 schon alle vier Töchter geboren sein, da Beatrix sicher die jüngste war. Dies ist zwar möglich doch scheint es ~~1202~~ etwas seltsam, dass Irene Maria bis zum Jahr 1202 vier Töchter geboren haben soll und erst im Jahr 1208 dann wieder schwanger war. Vielmehr scheint mir gerade der Name der zweiten Tochter, Kunigunde, darauf hinzuweisen, dass sie erst nach dem Jahr oder Ende 1201 zur Welt gekommen ist. Denn diesen in der Staufendynastie ganz ungebräuchlichen Namen mögen die königlichen Eltern wohl anlässlich der Heiligsprechung und feierlichen Übertragung der Gebeine der Kaiserin Kunigunde gewählt zu haben, die September 1201 in Bayberg stattfand und der Philipp beiwohnte. (Chron. Magni. Presbyt. ss 17, 525; Annal. Lambac. ss 9, 556; Annal. Reinhardtbr. 95)

Dass Irene einem sonnerhebenden Fest nicht beiwohnte, lässt vielleicht auch auf ihren Zustand schliessen.

Als nächste Tochter folgt Maria, um 1203/04, die nach der Mutter genannt wird. Beatrix, die jüngste, deren Geburt zwischen 1204 und 1207 fallen dürfte, ist wieder nach Philipps Mutter genannt; vielleicht, weil Beatrix die ältere, seit ihrer Verlobung das Elternhaus verlassen hatte und der geliebte Name also der Mutter frei war.

Für den ersten Eheplan mit dem Papst kommt also wohl die ältere Beatrix in Frage. Da der Plan sich zerschlägt, wird sie noch im selben Jahr als ca. 5 jähriges Kind Otto von Wittelsbach übergeben. Mit diesem Alter stimmt auch die Schilderung bei Jansen Enickel 579 f. Im Spätsommer 1207 spielt sie in den Verhandlungen mit Otto eine Rolle. Dass Otto von Wittelsbach nicht ihr Bräutigam sein konnte, weil er seine Enttäuschung über die Lösung nicht "1 ganzes Jahr hätte ertragen können," wie Winkelmann 539 meint, ist nicht zwingend. Er musste ja von den Verhandlungen, die damals ausserdem erfolglos blieben, noch nichts erfahren haben.

Für den neu auftauchenden Eheplan mit dem Papst 1207/08, war dann noch die jüngste Beatrix frei. Sie wurde damals also vorgeschlagen und, da nach Philipps Tod dieser Plan abermals fällt, später nach Spanien verheiratet.

Philipp hat sich beim Papst nachdrücklich für den gewählten Waldemar von Schleswig eingesetzt, den Feind des dänischen Königs. (1) Der Papst aber, der in Furcht vor dem mächtigen Dänenkönig schon gegen ihn entschieden hat, andererseits aber Philipp gerade jetzt nicht beleidigen möchte wendet sich im Febr 1208 brieflich an die Königin Maria, legt ihr den ganzen Fall klar und ersucht sie, ihren Einfluss bei Philipp in seinem

(1) Reg. Innozenz. X/215 und XII/210.

Sinn zu verwenden. <sup>(1)</sup> Die Tatsache, dass der Papst eben jetzt die Vermittlung der Königin Irene Maria sucht, die bisher in allen Fragen des deutschen Thronkampfes völlig ausserhalb des Spieles stand, ist immerhin bemerkenswert. Bis zu diesem Jahr stand der Papst offen gegen Philipp. Hart stiess Bedingung gegen Bedingung, Ablehnung gegen Ablehnung. Ein scharfer Waffengang, der männlich und mit unbarmherzigen Waffen gekämpft wurde.

Nun, da der Kampf entschieden ist und der Friede verhandelt wird, soll kein harter Schlag mehr fallen. Darum sucht Innozenz, da die Ablehnung des Bischofs schon feststeht, die Vermittlung Irenes. Ihre liebende Sorge um Philipps Anerkennung und Glück soll ihn auch in diesem Fall seinem Heil beugen und dem Willen des Papstes gefügig machen. Der Papst ~~ist~~ scheint um die Macht der Bitte dieser Frau zu wissen, deren flehende Gewalt schon einmal, in der Frage des vierten Kreuzzuges, von ausschlaggebender Bedeutung ~~ist~~ gewesen ist. <sup>(2)</sup>

Während der Dänenkönig wegen des Widerstands des Bischofs Waldemar selbst zu kriegerischem Vorgehen gegen das nördliche Deutschland rüstet und Otto nachdrücklich unterstützt, kommt endlich der Friede zwischen Papst und Kaiser zustande.

Philipp zeigt sich sowohl in der Wormser, als auch der Kölner Bischofsfrage gefügig, und der Papst setzt als Gegenleistung den Verzicht auf die mittelitalienischen Reichslande, die er freilich durch die geplante Heirat zwischen Philipps Tochter und seinem Neffen doch noch irgendwie

(1) Reg. Inn. X, 209. Der Ton, ~~induzens~~ in dem der Papst zu Maria Maria spricht, ist bezeichnend für den Ruf, den sie genießt: *Illustri Reginae Mariae. Quanto ferventius viri tui profectum diligis et honorem, tanto propensius ad ea semper agendi a debes ipsum inducere, quae Deo ac nobis debeant complacere, ab illo penitus abstinenda, quae divinam et nostram merito provocarent offensam..... Quocirca serenitatem tuam exhortandam duximus et rogandam, consulentes et suggerentes fideliter ac prudenter, quatenus virum tuum diligenter moneas, et inducas, ut praefato episcopo nullum praestet auxilium vel favorem, sed eum tanquam excommunicatum vitet, neque per ipsum aut propter ipsum permittet in ecclesia Dei scandalum suboriri per quod etiam contra se posset non leve scandalum generari.*

(2) Vgl. unten Kap. 2.

zu erhalten sucht. <sup>(1)</sup> Damit ist die Aussöhnung vollständig. <sup>(2)</sup> Innozenz bietet Philipp durch seinen Gesandten Wolfer von Aquileia, den er im Juni nach Deutschland entlässt, die Kaiserkrönung an, <sup>(3)</sup> ein Anerbieten, das die ganze Niederlage und Wende der päpstlichen Politik im deutschen Thronstreit aufdeckt. Philipp aber, in der sicheren Erwartung des Friedens, rüstet zum endgültigen Schlag gegen den immer noch widerstrebenden Otto, und den König von Dänemark. <sup>(4)</sup>

Nun, da die Krone, wie eine reife Frucht vor Philipp liegt, und das staufische Kaisertum sich gegen das Papsttum durchgesetzt hat, zerschlägt die Ermordung Philipps aufs neue alle Hoffnungen, erspart dem Papst die demütige Niederlage und erhebt den gescheiterten Gegenkönig Otto mit einem Schlag zum allgemeinen anerkannten Herrscher empow, da die staufischen Fürsten, um den Verderben neuer Thronwirren zu entgehen, sich auf Ottos Wahl geeint haben.-

Am 21. Juni 1208 ist Philipp in Bamberg der Rache des Grafen Otto von Wittelsbach, dem er die verlobte Tochter wieder genommen hatte, zum Opfer gefallen. <sup>(5)</sup> Das Entsetzen in Deutschland über den unerhörten Frevel des Königsmordes ist gross. Unfasslich erscheint den Menschen dieser Mord an der gesalbten und geheiligten Person eines Königs, ein drohendes Wahrzeichen in den Geschicken des deutschen Volkes. <sup>(6)</sup>

Am schwersten getroffen aber ist die königliche Familie. Irene Maria, deren tiefste Heimat in diesem ~~Landes Philippus~~ fremden Lande <sup>(7)</sup>

(1) Ursperg 83. Promittitur Papae quod filia regis daretur in uxorem filio fratris sui Richardi nec statuit papa repetere terras..... in Thuszia et Spoletto et marchia Anconae, sperans quod in potestate nepotis sui propter predictas nuptias possent devenire.  
 (2) Chron. Regia Colon. 225, 226. Reiner. Leodiens 116, 661. Annal. Marbac. l. c. 177.  
 (3) Annal. Placentini. Guelfi l. c. 423. Mense iunio patriarcha Aquilegensis in terram Theotonicorum properabat, ipsi Domino Philippo ex parte papae legatum deferens, ut, quandoquaque vellet coronam, ab eo..... acciperet.  
 (4) Arnold Lubic. VII/17. Ursperg 84. Annal. Reinhardtbr. l. c. 116 u. a. Siehe oben p. 84, II. Anmerkung I u. Chron. regia Colon. 226.  
 (5) Chron. Erfurdens. l. c. 380: a Teutonicis seculis inauditum scelus. Annal. Marbac, l. c. 171: et sentiens ~~id~~unicum solacium in eo, quia peregrina erat, perdidisse.  
 (6) (7)

Philipp war, deren Leben schicksalhaft verwurzelt und eins ist mit seinem Leben, ist durch diesen Schlag an der Wurzel ihres Seins getroffen. Die Kunde von dem unseligen Ende Philipps trifft sie in Staufen, wohin sie bei den ausbrechenden Unruhen geflüchtet ist. <sup>(1)</sup> Noch vermag sie in ruhiger Ergebung und königlicher Fassung das Erbe zu ordnen, das Philipp ihr nach seinem Tode hinterlassen hat. <sup>(2)</sup> Eine Urkunde an das Kloster Adelberg, in der sie ihm am 20. August 1208 eine schon von Philipp ~~gewakkt~~ geplante Schenkung überschreibt, gibt Zeugnis davon. <sup>(3)</sup> Dem Dom zu Speyer vermachte sie eine reiche Schenkung von Schmuck und kirchlichen Gewändern und stiftet dort Gedenktage für sich, ihre Eltern und Angehörige. <sup>(4)</sup> Dann aber, nachdem diese letzten Pflichten getan sind, zerbricht die mühsam aufrecht gehaltene Kraft. Das Wissen um ihren baldigen Tod ist wie eine dunkle Ahnung um sie. Superstes nennt sie sich und "ein Leib mit Philipp." <sup>(5)</sup> Wie kann sie noch leben, da er, mit dem sie eins war, gestorben ist?

So folgt sie ihm, am 27. August 1208 *prae nimio dolore*, wie die Quellen in tiefem Mitleid berichten. <sup>(6)</sup> Die anderen <sup>(7)</sup> sprechen von einem doppelten Schmerz: von dem Leid um ihren grausam ermordeten Gemahl, zu dem noch, vielleicht gerade durch diese schwere Erschütterung, der Schmerz und das Unglück einer Frühgeburt kommt und die junge königliche Frau samt ihrem Kind einem allzufrühen Tode überliefert.

- (1) Annal. Marbac. l. c. ad Stoph deducta est, liesse auf eine Anwesenheit Irene-Marias beim Tode Philipps in Bamberg schliessen (so Abel 231) Doch hat Winkelmann 474/1 diese Annahme aus dem Zeugnis derselben Annal. Marbac. l. c. *audita morte* und Arnold Lubic. VII/17 *audito tristis nuntio*, Braunschweiger Reimchronik 539 und Contin. Claustroneburgens. ss 8, 621 zurückgewiesen.
- (2) Braunschweiger Rheinchr. 539 Philipp hatte seine Familie und ihr Erbe noch zu Lebzeiten der Sorge Konrads von Speyer anbefohlen.
- (3) Wirttem. Urkund II/370: *nos per gratiam ipsius in universam omnium bonorum tuorum legitimam intraverimus hereditatem*. Reineleod. 661: *remanserunt reginae regalia cum castris in thesauro.* <sup>46.</sup>
- (4) Necrologium Spirensis 323.
- (5) Urkunde für Adelsberg: Wirttem. Urkundenb. 370: *secum unum corpus fuerim*
- (6) Contin. Claustroneburgensis 621, l. c. Alberic. Trium fontium ss 26, 885. Robert Canon. Altissiodor l. c. 272; Thomas Tuscus l. c. 508. Braunschw. Reimchronik l. c.
- (7) Siehe Seiten 89 Anmerkung 1.

Dem Schmerz und die Liebe des Volkes bereiten ihr ein feierliches Begräbnis im Kloster L o r c h. <sup>(4)</sup> Das schwere Leid dieser gütigen und schönen Königin weben um sie den legendären Glanz einer Heiligen. Wie ihr Name Maria sie zuerst in bedeutungsvolle Parallele gehoben hat zur Schönheit und strahlenden Glorie der Himmelskönigin, und sie nun in demselben reichen Masse ihr ähnlich gemacht an Schmerz, so bleibt ihr Bild auch im Volk. - Pia Greca Maria - pia Virgo Maria (5 - in diesem Zweiklang von seltsamer Ähnlichkeit liegt deutlich der Wiederhall des Lebens und Sterbens dieser Königin im Volk.

---

1) Contin. Weingart. lc 480, Annal. Reinerii. 661. Arnoldus Lubic VII/12: quia praegnans erat, gemino dolore usque ad mortem afflicta est. Annal. Reinerii. c. hat dies gemino misverstanden und daraus dolore partus gemini gemacht

2) Annal. Marbacens lc. 171

3) Lorcher Epitaph §§ 23 p. 384

Nobilis atque pia cineratur Greca Maria,  
Philippi regis conjunx; hanc atria regis  
fac intrare pia eunnita, virgo Maria.  
Ipsius nata sita cum matre hic tumulata.

## 2. Kapitel. Philipps byzantinische Politik.

Wenn es in diesen Jahren der Thronkämpfe scheint, als habe Philipp auf alle Fortsetzung der väterlichen und der noch kühner gespannten Politik Heinrichs VI verzichtet, und sich einzig und allein auf die Erhaltung des deutschen Erbes beschränkt, so trifft dies nicht zu. Dies Erbe der Staufer ist in ihm noch immer lebendig, nicht in dem glühenden, alles sprengenden Ehrgeiz Heinrichs, aber dennoch in einem starken und immer reifer werdenden politischen Willen.

Auch er nimmt die alten Beziehungen zu Byzanz und Sizilien wieder auf, auch in ihm sind die staufischen Ansprüche auf diese beiden Machtkreise lebendig. Steht nicht wie ein Symbol und lebendiges Mahnzeichen dieses Erbes an seiner Seite Irene, byzantinische Prinzessin, sizilische Königswitwe? Nur hat der schwere Kampf um sein deutsches Erbe, in dem er sicher wurzeln muss, ehe er seine Hand nach anderem Erbe ausstreckt, diese politische Blickrichtung zuweilen überschattet und verdrängt.

Aber im Grund weiss Philipp: er ist der Erbe von Heinrichs Orientpolitik. In ihm müssen die östlichen Pläne Heinrichs, die auf eine Unterwerfung des byzantinischen Reiches gehen, Gestalt annehmen. Die Gründe, aus denen Heinrich nach Konstantinopel strebte: als deutscher Kaiser, als Kreuzfahrer, als Erbe der Normannen, haben sich bei Philipp noch um einen ausschlaggebenden vermehrt: als Gemahl von Isaaks Tochter Irene hat er, da das Schicksal des geblendeten Isaak und seines gefangenen Sohnes äusserst unsicher ist, ein Anrecht, in den byzantinischen Thronwirren

mitzureden, sei es als Erbe (1, sei es als Rächer und Helfer Isaaks. Dass Irene, seit sie mit dem dunklen Wissen um das elende Schicksal ihrer Familie, als Philipps Vermählte, nach Deutschland zog, sicher nicht aufgehört hat, Philipp immer wieder um Hilfe zu bitten für die Menschen und das Land, die sie geboren und erstmals getragen haben, und denen ihre schmerzvolle Liebe gehört, ist sicher. Die späteren Ereignisse bezeugen es. Und Philipp hätte seinerseits längst dem doppelten Ruf - als Erbe Heinrichs und als Gatte Irenens - nach Byzanz Folge geleistet, wären ihm nicht durch die staufischen Thronstreitigkeiten die Hände gebunden gewesen.

Da aber ergibt sich (1202 - 1204) all diesen Wünschen und armseligen Hoffnungen endlich die Gelegenheit, einzugreifen, ohne dass die deutsche Sache verloren geht: ein Kreuzheer steht bereit zur Überfahrt ins hl. Land. An dies Kreuzheer hängen sich nun die verschiedensten geistlichen und weltlichen Tendenzen aller Führer, die in diesem Spiel mitspielen. An dies Kreuzheer geht auch Philipps Hoffnung und Forderung.

Der Kreuzzug: Seit Innocenz den Thron Petri bestiegen hat, ist die Errettung des hl Landes aus den Händen der Ungläubigen sein brennendster Wunsch. In ihm, der in einer Kraft und Glut ohnegleichen die Ehre des Reiches Christi auf Erden gesucht hat, ist die alte Kreuzzugs-idee in

1) Vgl. Otto S. Blasens 44: Imperator... Philippum cum filia heredem regni.. adoptaverat, und die etwas zu weit gehende Antwort auf die Werbung des fränkischen Kaisers Heinrich: Anonym. Laudunensis 453: Putavitne advens ille... filiam meam habere uxorem ex utraque parte ex imperatoria stirpe editam, cui etiam orientale et occidentale imperium debetur iure parentum.. Verum si me imperatorem Romanum dominum suum, velit cognoscere, mittam heredem imperii illius uxorem  
17

ihrer ganzen ursprünglichen Reinheit und heldenhaften Größe noch lebendig. Daher ist sein ganzer Sinn auf einen Kreuzzug gerichtet. Schon im August 1198 geht ein Brief nach dem andern <sup>(1)</sup> an die geistlichen und weltlichen Fürsten der Erde hinaus, nach Frankreich, nach Konstantinopel, der alle zum Kampf auffordert. Ein Friede zwischen Frankreich und England <sup>(2)</sup> soll die Teilnahme dieser Fürsten sicherstellen; eine Kreuzzugssteuer des Klerus wird eingehoben, die finanzielle Seite der Heerfahrt zu ermöglichen.

Rastlos ist das Bemühen Innocenz! Findet es auch bei den Königen keinen grossen Widerhall, so setzt doch unter der Ritterschaft und dem Volk Frankreichs eine lebhaftere Kreuzzugspredigt ein <sup>(3)</sup> und in der ersten Fastenwoche des Jahres 1201 <sup>(4)</sup> treffen die Gesandten des Führers, Thibauds von der Champagne, der Grafen Ludwig von Blois und Balduin von Flandern, unter ihnen auch der Marschall Gottfried v. Villeharduin, in Venedig ein. Mit Venedig, das sich selbst zur Teilnahme am Kreuzzug entschliesst, wird im März 1201 ein Vertrag abgeschlossen, in dem es sich zur Stellung von Kriegs- und Transportschiffen für die Überfahrt nach Ägypten verpflichtet. <sup>(5)</sup> Die Gesandten kehren heim, um den Aufbruch des Kreuzheeres zu veranlassen, als dessen Führer nach dem Tod Thibauds Bonifaz von Montferat gewählt wird <sup>(6)</sup> Während im Lauf des Jahres 1202 Franzosen, Flandern und Deutsche nach Venedig aufbrechen und dort auch die Sammlung der Pilger warten, bereitet sich in den Geschicken des Abendlandes, im Willen

1) Reg. Innoc. I/336, 345, 353.

2) " " I/355.

3) Villeharduin c 1

4) " " c 3

5) Tafel u. Thomas I, 362 ff

6) Villeharduin c 8

der politischen Führer, im Herzen eines Teiles der Kreuzfahrer, die im weltlichen Gepränge ihres Rittertums die ursprüngliche ideale Auffassung der Kreuzzugs-idee verloren haben: - in ihnen allen bereitet sich während dieser Zeit die Wendung des Kreuzzuges vor, die ihn als Kreuzzug scheitern lässt, den Lateinern aber das eroberte byzantinische Kaiserreich zu Füßen legt.

Diese Wendung des Kreuzzuges, die so plötzlich und gegen allen Willen des Papstes und der gelübdetreuen Pilger kam, hat den Forschern von jeher grosse Rätsel aufgegeben. Wie schon die Quellen selbst ~~sehen~~ sich nicht eins sind in der Beurteilung dieser Wendung, wie die einen (1) in hoher, ritterlicher Freude den Zufall begrüßen, der ihnen den Sieg und Triumph über Konstantinopel brachte, die andern, denen tatsächlich die Rettung des Hl. Landes am Herzen lag, (2) nur unwillig und ungerne den Kreuzzugsplan aufgaben, und die Dritten, die nicht hinter die Kulissen sehen konnten, das Werk einer geheimen Intrigue, einen Verrat wittern, (3) - so haben auch die modernen Forscher in ihrer Deutung drei Wege eingeschlagen:

Hopf<sup>(4)</sup>, de Mas-Latrie<sup>(5)</sup> und Streit<sup>(6)</sup> vertraten die Ansicht, dass Venedig auf Grund seiner Handelsverträge mit dem Sultan von Ägypten im Verrat gegen die Christenheit das Kreuzheer vom Hl. Land abgelenkt und seinen territorialen und kommerziellen Interessen dienstbar gemacht habe.

---

1) Villaharduin u. die Briefe der Kreuzfahrer;

2) Innocenz, Ernoul: continuatio belli sacri Migne PL. 201

3) Rob. de Clary, Ernoul: ibid.

4) Geschichte Griechenlands. Ersch. Gruber 85/86 Bd

5) Histoire de Chypre 1861

6) Venedig und die Venediger 1877  
*Quintessenz des 4. Kreuzzuges.*

Ihnen gegenüber vertreten Winkelmann<sup>(1)</sup>, Riant<sup>(2)</sup>, und Baer<sup>(3)</sup> die "deutsche" Theorie, dass der politische Wille Philipps durch seinen Mittler Bonifaz den Kreuzzug abgelenkt habe, um mit seiner Hilfe das orientalische Erbe Heinrichs VI., das Erbe seiner Frau, zu erringen, und dies in absichtlichem Gegensatz des Kaisertums zum Papsttum.<sup>(4)</sup>

Gegen diese beiden Theorien, die eine Intrigue annehmen, ~~bei der~~ nur die auctores verschieden wählen, stellen sich die Vertreter der sogenannten Zufallstheorie, de Wailly<sup>(5)</sup>, Thessier<sup>(6)</sup>, und schliesslich noch Walther Norden<sup>(7)</sup>, der die Intriguentheorie ablehnt, aber auch die reine Zufallstheorie als zu oberflächlich zurückweist und in der Wendung des Kreuzzuges ein Produkt des Zufalls - dass nämlich die Flucht des jungen Alexios und sein Hilferuf eben in diese Zeit fiel, - und der geschichtlichen Entwicklung sieht, da sowohl Venedig in seinen Handelsinteressen als auch Philipp in der Fortsetzung von Heinrichs Orientpolitik und die Kreuzfahrer in ihrer Misstimmung gegen Byzanz nur die Linien und Ziele der jahrhundertalten geschichtlichen Entwicklung verfolgen.

Es gilt nun, sich die Stellung der Spieler bei der Wendung des Kreuzzuges kurz zu vergegenwärtigen:

- 
- 1) Philipp v. Schwaben I/524
  - 2) in Aufsätzen: Revue des Quest. hist. 17., 18. u. 23. Bd.
  - 3) Beziehungen Venedigs 1888
  - 4) Riant 17 p. 356
  - 5) In seiner Ausgabe des Villeharduin 183
  - 6) Quatrième croisade 1884
  - 7) Der 4. Kreuzzug usf, Papsttum u. Byzanz
  - 8)

Allen weltlichen Tendenzen entgegen steht der Papst,<sup>(1)</sup> der einzig und allein die Befreiung des Hl Landes im Auge hat und jede Ablenkung der Kreuzfahrer ablehnt, der sowohl die Eroberung Zaras mit dem Bann bestraft<sup>(2)</sup>, als auch den Zug nach Konstantinopel verbietet, da das Ziel der Kreuzfahrer sei, im Hl Land die Schmach des Kreuzes Christi zu tilgen und nicht als griechische Soldknechte *iniuriam iudicare*.<sup>(3)</sup> Ausserdem hofft der Papst, die versprochene Union auf friedlichem Weg durch seine Verhandlungen mit Alexios III zu erreichen.<sup>(4)</sup> Dann geschieht diese Ablehnung aus politischen Gründen: der Papst misstraut vor allem Philipp, in dessen byzantinischen Plänen er die alte Orientpolitik Heinrichs VI gefährlich und drohend wieder aufstehen sieht. (Nichtsdestoweniger benützt der große Diplomat, diese Pläne, um Alexios III zu drohen und seinen Kreuzzugs- und Unionswünschen gefügig zu machen.)<sup>(5)</sup>

---

1) Gerland: Probleme bringt p 511 weitere Lit. zur Frage.-

2) *Epist. Innoz. VI/99/100* und *Thom. I/407-409*

3) *Epist. Innoz. VI/101 u. 102*

4) *Gesta c 82; Ep. I/353, 354; II/210, 211; V/122*

5) *Ep. V/122 multa tibi gravamina provenissent ex imperio Philippi, cum in imperium tuum insurgere de facili potuisset; und im gleichen Brief droht er, er wolle Alexios IV, dem Sohn des geblendeten Isaak Angelos und nächsten Thronanwärter, den Alex. III mit Isaak gefangen gehalten hatte, iustitiam facere. Vgl dazu oben p. 97 und unten p 98 ff*

Doch die Entscheidung, der Führer geht über seinen Willen hinweg. Immer noch verhält Innocenz sich ablehnend, zurückhaltend,<sup>1</sup> und drängt nach dem einzigen Ziel: Jerusalem. Selbst als dann durch die Eroberung Konstantinopels die so lang herbeigesehnte Union der beiden Kirchen unter Führung der päpstlichen endlich nahe rückt, kann er seine Enttäuschung über die endgültige Aufgabe des Kreuzzuges schwer verbergen und erst allmählich siegt in ihm auch nach aussen Freude und Jubel über dies "Wunder" der Vereinigung, das ihm nun auch nicht durch Philipp gefährlich wird, - und er stellt sich mit seiner ganzen kirchlichen Macht in das Unionswerk, nunmehr die Eroberung der Kreuzfahrer voll bejahend. -

Was nun die Stellung Venedigs anlangt, so hat ihm schon Ernoul, der Fortsetzer Wilhelm v. Tyrus, den Vorwurf gemacht, es habe, um seine Handelsinteressen mit dem Sultan von Ägypten zu wahren, sich diesem gegenüber verpflichtet, die Kreuzfahrer von der Landung in Ägypten abzulenken. Ein von Hopf gefundener und ins Jahr 1202 versetzter Vertrag zwischen Venedig und dem Sultan ~~es~~, der diese Anklage stützen und den Verrat offenbar machen sollte, hat sich zwar für diese Zeit als Irrtum erwiesen,<sup>2</sup> doch ist die Behauptung Ernouls bei den lebhaften Handelsbeziehungen zwischen Venedig und Ägypten durchaus möglich, sogar wahrscheinlich. Die ganze Stellung der Venezianer zum Papst und zu den Kreuzfahrern zeigt immer wieder, dass ihre Interessen nicht die der Kirche sind,

---

1) Die weitestgehende Zusage wäre höchstens so gewesen: Chron. Novg. 95  
"eum (Alex. IV.) in solio collocetis et postea Hierosolymam abeatis..  
quodsi vero eum accipere noluerunt, ad me ve-deatis neve Grecorum  
terram laedatis.

2) Hanautaux *Revue Hist.* 1877 p. 74 ff. u. Norden, p. 11 ff u. Heyd.: *Geschichte d. Levantehandels* I/401 ff

der hl. Krieg, für den sie freudig jedes Opfer und jeden Verlust auf sich nehmen, sondern dass ihr Tun von einem sehr kaufmännischen Wirklichkeitssinn und irdischen Händlergeist bestimmt ist. <sup>(1)</sup> Unter Wahrung dieser ihrer Handelsinteressen aber werden sie tapfere Teilnehmer des Kreuzzuges. Einzigartig ist diese "aus Helden- und Händlergeist wunderbar gemischte" <sup>(2)</sup> Haltung Venedigs in dem greisen und halbblinden Führer, dem bedeutenden Dogen Enrico Dandolo verkörpert. Ihre Geschäftsinteressen verfolgen die Venezianer bei der Abschliessung des Vertrages mit dem französischen Gesandten, ihr Interesse, als sie die Pilger zur Eroberung Zaras ausnützen, in ihrem Interesse stimmen sie auch den Wünschen des jungen Alexios bei, Konstantinopel zu erobern: damit hofft man, sich an Alexios III für seine engen Beziehungen zu Pisa zu rächen und von Alexios IV neue Handelsprivilegien zu erhalten.

Trotz allem kann man aber nicht von einem Verrat Venedigs sprechen, als habe es bewusst den Kreuzzug nach Konstantinopel ab- und nicht weitergeleitet. Die ganzen Verträge mit Alexios IV <sup>(3)</sup> und den Kreuzfahrern <sup>(4)</sup> beweisen, dass die Venezianer nicht daran dachten, geschweige denn, es beabsichtigten, das Kreuzheer in Konstantinopel festzuhalten. Die Versprechungen, die sie nach Ernoul dem Sultan gemacht haben, können sie auch halten, indem sie die Kreuzfahrer, wie es ohnedies der Wunsch der meisten war, zu einer Landung in Syrien statt in Ägypten bewegen. <sup>(5)</sup>

- 
- 1) Bréhier 190: les papes cherchaient à réaliser l'idée de la guerre sainte contre les musulmans; pour les Vénitiens il s'agissait de la prépondérance commerciale. La croisade était déjà devenu pour eux la question d'Orient.
  - 2) Hampe Hochmittelalter 268
  - 3) Villeharduin 48<sup>es</sup> verpflichtet sich mit den Kreuzfahrern nach dem hl. Land zu gehen.
  - 4) Rigordi: gesta Philippi Bouquet p 56 Dux cum Venezianis.. iuraverunt Francis, se exhibituros navigium
  - 5) Norden 4. Kreuzzug p 17.18 ff

Dass die Wünsche Philipps und des jungen Alexios den Interessen der Venezianer sehr gelegen kommen, und sie sich daher beeilen, sie durchzuführen, ist ein Zeugnis mehr für die säkularisierte, eigennützige Handlungsweise der Venezianer, nicht aber für einen Verrat und eine bewusste Ablenkung des Kreuzzuges nach Konstantinopel aus eigener Initiative.

Wie aber steht endlich Philipp zu diesem Kreuzzugsplan? Es wurde bereits erwähnt, dass er als Erbe der Orientpolitik Heinrichs und als Gemahl einer byzantinischen Prinzessin gewisse Ansprüche und politische Tendenzen gegen Byzanz hat, dass er aber infolge der deutschen Thronkämpfe noch auf den rechten Augenblick warten muss, um diesen Eroberungswillen zu verwirklichen.

Inzwischen sind jedoch die Verbindungsfäden zwischen dem Haus der Angeloi und den Staufern nicht abgerissen. Die Königin Irene-Maria, "passionée pour son pays d'origine,"<sup>(1)</sup> ist unablässig auf die Rettung und Restauration ihres Vaters bedacht. Was alle Geschehnisse in Sizilien, was alle bisherigen Kämpfe Philipps um den deutschen Thron nicht vermocht haben: sie anders als fürbittend an den politischen Geschehnissen teilnehmen zu lassen, das vermag der starke Ruf ihres Blutes und des heimatlichen Bodens: Irene greift vermittelnd und tätig in die Geschehnisse ein.

Bald schon hat Alexis III, die Wehrlosigkeit des geblendeten Bruders erkennend, diesem leichtere Haft gewährt. Sogar Lateiner haben zu ihm Zutritt; geheime Besprechungen finden statt, deren Gegenstand selbstverständlich die Rache für das erlittene Unrecht und der Sturz Alexios' ist.<sup>(2)</sup> Briefe und Boten gehen zu Irene, die sie zur Rache für den Vater

---

Riand R. An. H. 17/345  
1) ~~Innocens Ernoul: continuatio belli sacri Migue Pl 201~~  
2) ~~Rob de Clary Ernoul ibid.~~  
Niketas de Alex Angeli III (p. 710)

aufrufen. Und Gesandte wiederum bringen die Antwortschreiben der Königin mit der Anweisung "was zu machen sei." (1)

Auch zu Philipp kommt ein vornehmer Gesandter (Johannes Comnenos (2)) der ihn auffordert, das Reich im Namen der Königin zu erobern, was Philipp aber ablehnt, da *Isaak* noch lebt. (3)

Alle diese Hoffnungen, Pläne und Verhandlungen werden durch einen einzigartigen Zusammenfall der Ereignisse zu raschem Abschluss gebracht: durch die Wahl des staufisch gesinnten Bonifaz von Montferrat zum Führer des Kreuzheeres und die Flucht des jungen Alexios aus Konstantinopel.

Dem jungen (4) Alexios ist es gelungen, aus dem Reich seines Oheims zu entfliehen und über Italien nach Deutschland zu gelangen. (5) Um diese Flucht des Alexios und die Unterhandlungen, die seinerzeit zwischen Bonifaz, Philipp und dem Kreuzheere stattgefunden haben, knüpfen sich nun verwickelte Streitfragen.

- 
- 1) Niketas l.c. (p. 711) *ὑπαρχόντι πρὸς Εἰσηγήτην, τῶν τῶν κοινῶν λέγοντι, Φιλίππῳ δὲ τὴν βασιλείαν ἐπιτίθειν, καὶ λέγουσι, - καὶ οὐδὲν διακωλύματι ἐπὶ ἀντιθέσει τὸ ποιητέον ἐστὶ εἰδηροῦσθαι.*  
Wenn Otto S. Blorens. Nachricht von der Adoption Philipps stimmt, gehört sie sicher an diese Stelle.
  - 2) Niketas 97 Streit p 48 Riand RQH 23
  - 3) Burchard Ursperg 84 *venerat nobilis princeps Grecorum volens percipere regnum nomine reginae, quem cum deprehendissent fraudulentem laborare; primum iussit eum rex captivum teneri, sed interventu reginae cito (!) absolvit eum.*
  - 4) Sein Alter: die griechischen Quellen nennen ihn *meirakion*, in den Jünglingsjahren (Georgios Akropolites 2; Joel p. 288, Niketas 715 "weniger an Jahren als an Reifejung") Die französ. (Clary, Villeharduin) *valet* - der noch nicht Volljährige u. zum Ritter Geschlagene; *pouerr* (Sikard) vgl dazu oben p. 67/3; ihnen gegenüber Hist. ducum Venetum 93 *cum esset 12 annos (!)* u. wahrscheinlich am richtigsten Balduin Tafel u. Thomas I 296: *adolefcentem undeviginti anuorum*
  - 5) Niketas III 8 p. 710: nach ihm hat Alex von Sizilien *boten* an die Schwester gesandt; Georgios Akropolites c. 2. (p. 980) *ἐπιτίθειν ἐπὶ τῆν Ῥώμην* χ. 921. Villeharduin c 35: Landung in Ancona.

Winkelmann 424 und Riant<sup>(1)</sup> nehmen gegen Klinke<sup>(2)</sup>, Streit u.a. einen zweimaligen Aufenthalt des jungen Alexios in Deutschland an, der erste fiel von Sommer 1201 bis nach Weihnachten 1201, wo dann die ausschlaggebende Zusammenkunft zwischen Philipp, Bonifaz und Alexios stattgefunden habe<sup>(3)</sup>, auf der die entscheidende Wendung des Kreuzzuges beschlossen wurde. Nach dieser weihnachtlichen Zusammenkunft sei sowohl Alexios als auch Bonifaz zum Papst gegangen, um für ihre Sache zu sprechen, von ihm aber abgewiesen worden. Alexios sei dann über Montferrat und Verona abermals nach Deutschland zu Philipp gezogen, der sich nun offen für ihn und für den Kreuzzugspfan einsetzt, und ihn im November 1202 mit Gesandten nach Zara entlässt. Während die Gesandten nach Zara gehen, begibt sich Alexios noch nach Ungarn und trifft dann, von den Boten des Bonifaz gesucht, am 1. Mai in Korfu ein.-

Die Quellennachrichten sind verwickelt: Riant und Winkelmann stützen ihre These vom Weihnachtsaufenthalt 1201 in Deutschland und von dem dort zustande gekommenen Vertrag zwischen Philipp, Alexios und Bonifaz auf drei Quellenstellen.<sup>(4)</sup>

---

1) *Changement R. Q. H. 23/70 ff*

2) *Quellen zum 4. Kreuzzug*

3) *Riant 17/346* nennt dies den Schlüssel zur Wendung.

4) a) *Gesta Innoc. c. 83: Ipse vero (marchio) de Francia Alemaniam transitum fecit. Ibi cum Philippo duce Suevia... dicebatur habuisse tractatum ut Alex. sororium suum ad se de captivitatis ergastulo fugientem, reduci faceret ad Cpolim ab exercitu Christiano.*

b) *Chron. Reg. Col. 199. Sifridus... in episcopum consecratur.. et accepto pallio confirmatur. Per idem tempus Alexius venit in Alemaniam et ibi per aliquot tempus demoratur et honorifice tractatur. - Eodem anno Balduinus Jerusalem tendit.*

c) *Clary c. 17 (Hopf 22) Bonifaz in einer Rede 1202: Seigneur je fui autan au Noel en Alemaigne- Illueques si vi un vaslet.. fix l'empeereor Kyrsac de Constantinople.. ect*

Bei näherer Betrachtung ergibt sich folgendes: ein tatsächliches Zusammen treffen zwischen Alexios und Bonifaz in Deutschland meldet nur Clary. Die Gesta bringen das Gerücht eines Vertrages, doch das Participium presentis fugientem deutet darauf hin, dass Alexios zur Zeit der Zusammenkunft zwischen Philipp und Bonifaz eben erst nach Deutschland fugiens war, erst auf dem Wege. Die Zeitbestimmung der Kölner Chronik ist unsicher<sup>(1)</sup>. Dass mit dem Sifridus der Erzbischof von Mainz, Gegenkandidat Luitpolds gemeint ist, geht aus dem ganzen Zusammenhang hervor. Sigfrieds Weihe fällt nun in den September 1201, die Verleihung des Palliums und die Bestätigung auf den 21. März 1202.<sup>(2)</sup> In das Jahr 1202 weist auch die folgende deutliche Nachricht vom Aufbruch Balduins nach Venedig.

Damit bleibt der einzige Zeuge für diese These Clary, dessen Geschichtsschreibung ohnedies durch die Verwertung von Gerüchten und chronologische Mängel an ihrer Zuverlässigkeit etwas leidet.<sup>(3)</sup>

Nun berichten aber einige Quellen, vor allem die fast urkundlichen Gesta Innocentii und seine Briefe,<sup>(4)</sup> dass Alexios sich zuerst 1202 hilfflehend an den Papst gewendet habe und dann, da dieser ihn abweis, weiter nach Deutschland gezogen sei. Dieser Nachricht tragen Winkelmann und Riant Rechnung, indem sie einen zweimaligen Aufenthalt des Alexios in Deutschland annehmen, von dem aber keine einzige deutsche noch andere Kreuzzugsquelle berichtet.<sup>(5)</sup>

---

1) vgl. Gerland p. 510 (Probleme)

2) *ibid.* Cerone zog Siegfried v. Magdeburg in Erwägung, was für 1201 sprechen würde.

3) Böhmer-Will: *Reg. Magentina* II No. 16 u. 22; p. 126/127

4) Streit p. 6; Klimke p. 6.

5) Gesta c. 72. Alexius de carcere fugiens, venit ad summum pontificem.. postulans de eo iustitiam exerceri, u. Ep. V/122 (16. Nov. 1202 an Alexi III.) Alexius.. olim ad praesentiam nostram accedens, gravem proposuit quaestionem... et nos ei iustitiam facere tenebamur. Cumque nos ei dedissemus responsum, iuxta quod vidimus expedire, recessit a nobis et ad Philippum... concitus properavit, cum quo deliberato concilio sic effecit usf....

Wie lassen sich diese auseinandergehenden Quellen nun einigermaßen vereinigen?

Alexios IV ist 1201 aus Konstantinopel geflohen<sup>(1)</sup> und in Sizilien gelandet, von wo aus er Boten um Hilfe an Philipp und Irene sendet.<sup>(2)</sup> Philipp überschaut sofort die günstige Lage und bestimmt Bonifaz von Montferrat, seinen Weg zum Kreuzheer über Deutschland zu nehmen. Die Hagenauer Besprechungen im Winter 1201 können also, trotz der Abwesenheit des Alexios, die ~~Ver~~ Wendung des Kreuzzuges zum Gegenstande gehabt haben, da Philipp ja schon durch die Gesandten wusste, dass Alexios zu ihm fugiens war. Bonifaz, der durch seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu Byzanz<sup>(3)</sup> ebenso interessiert ist, wird nun zum Papst geschickt, um ihn für Alexios zu gewinnen.<sup>(4)</sup> Inzwischen ist auch Alexios zum Hl. Vater nach Rom geeilt, um ihm das erkittene Unrecht zu klagen und ihn um Gerechtigkeit zu bitten. Der Papst weist ihn ab, aus den bereits erwähnten Gründen; Alexios III hat sofort Boten und Briefe an den Papst geschickt, die sein Recht auf den Thron beweisen sollen, da Alexios IV nicht *πρωθυπουργέυηςτος* sei<sup>(5)</sup> und das Kaisertum in diesem Falle nicht durch Erbfolge, sondern durch Wahl übertragen werde.<sup>(6)</sup>

- 
- 1) Sikard v. Cremona, 1177 gibt dies Datum, das auch mit Niketas stimmt.
  - 2) Niketas p. 712 <sup>534.</sup>
  - 3) vgl. ob. p. 76/8 n. 26
  - 4) Gesta Innoc. c. 83: Als Bonifaz sieht, dass *ipsius animus ad hoc non esse directum, expeditis negotiis ad crucis officium pertinentibus, ad propria remeavit.*
  - 5) Reg. Innoc. Ep. V/122: *priusquam pater eius in imperatorem promotus (esset) natus fuerit.*
  - 6) *cc. imperium non per successionem, sed per electionem conferatur, nisi forte genitus esset post adeptum fastigiorum imperatoriae dignitatis.*

Noch weniger Anrecht habe Philipp, sein Schwager, da ihm als abgefallenen Geistlichen und daher Exkommunizierten nicht einmal ein Recht auf den deutschen Thron zustehe. (1)

Der Papst hat zwar bereits aus eigener Klugheit das Hilfesuch des Alexios und Bonifaz abgelehnt, hält aber Alexios III doch mit der Möglichkeit, dass er iustitiam facere könnte, in Bann, um von ihm nachdrücklicher als bisher endlich Taten-Unterwerfung der Kirche und Ausrüstung eines Kreuzzuges - zu fordern.

Bonifaz ist nach Montferrat zurückgekehrt, auch Alexios hat sich mit dem Schutzgeleit Philipps (2) nordwärts begeben. Wahrscheinlich ist sein Aufenthalt in Rom mit dem des Markgrafen (März 1202) zusammengefallen, oder er hat ihn wenigstens auf dem Wege nach Deutschland getroffen (3)

Hier konnte Bonifaz mit Alexios die Pläne Philipps und die näheren Bedingungen besprechen, (4) die er dann den Kreuzfahrern vorlegen wollte. Alexios weilt nun selbst, gerade zur Zeit der Anreise der meisten Pilger, in Verona, (5) und wird es natürlich nicht unterlassen haben, die Kreuzfahrer, vor allem die Deutschen, auf sein bemitleidenswertes Los aufmerksam und so schon eher dem Plan geneigt zu machen, den er ihnen vorlegen will.

Bonifaz ist inzwischen als Führer des Kreuzheeres nach Venedig abgereist und kommt eben recht, um in den Streit wegen Zara einzugreifen.

---

1) ~~Reg-Innoc-Ep-V/122-prinsequant~~ c. vgl oben p 67 m. 65/1

2) Niketas 712

3) Dafür spricht eine Nachricht bei Robert Autissiodor c 265 u. Rigordi Gesta Philippi 292

4) So ist vermutlich bei Clary die Gesandtschaft v. Weihnacht 1201 u. das persönliche Treffen Frühjahr 1202 zusammengefallen.

5) Villeharduin c 35 Robert Autissiodor c 265

Da die Pilger nur einen Teil der vereinbarten Zahlung an Venedig leisten konnten und in ihrer Not nicht wissen, wie sie ihre Verpflichtung einlösen sollen, nützt der schlaue Doge ihre Bedrängnis in unerhörter Weise aus, um sie als "Abzahlung" zur Eroberung Zaras für Venedig zu verpflichten. Wohl legt der päpstliche Gesandte im Namen der Kreuzfahrer schärfsten Protest ein, <sup>(1)</sup> allein der Doge verharret bei seinem Anerbieten. Bonifaz aber, der seit 15. August wieder in Venedig weilt, <sup>(2)</sup> erkennt nun die günstige Gelegenheit, die gemeinsamen Pläne zu verwirklichen und die Venezianer zu gewinnen.

Wahrscheinlich hat er schon bei den Verhandlungen wegen der Eroberung Zaras den Venezianern die Unterstützung seines und Philipps Planes als Bedingung gestellt, <sup>(3)</sup> unter der die Kreuzfahrer sich zu diesem Unternehmen gegen Zara herbeilassen würden, das außerdem noch gegen den mit dem Kreuz gezeichneten König von Ungarn gerichtet war. So wird denn der Vertrag wegen Zara angenommen und abgeschlossen, <sup>(4)</sup> sehr gegen den Willen des päpstlichen Legaten, der sich unter Protest nach Rom begibt und den Bann des erzürnten Papstes gegen die Venezianer bewirkt. <sup>(5)</sup>

Bald aber soll dem Papst noch mehr Grund zur Sorge erwachen. Ehe noch die Flotte nach Zara aufbricht, langten Gesandte des Alexios in Venedig ein, die die Hilfe der Barone gegen den Usurpator Alexios III erbitten. <sup>(6)</sup> Das traurige Schicksal des Jünglings, die weitgehenden Versprechungen seiner Gesandten, <sup>(7)</sup> die Aussicht auf ritterlichen Triumph und lockenden Gewinn, nicht zuletzt die geschickte Politik des Bonifaz lassen die

---

1) Devastatio Cpolitana Hopf 86-92

2) Villeharduin c. 34

3) Riant RQH 17/359 ff

4) Villeharduin c 34

5) Gesta Innoc. c 84; Ep. Innoc.

Tafel u. Thomas 12/407-09

Reg. Innoc. V/161;

6) Villeharduin c. 36

7) ibid. c 35: tu feras quanque  
il deviseront. Gunther c 8

Barone dem Ansuchen des Alexios geneigt sein. Sie geben ihm eine Gesandtschaft nach Deutschland mit, um auch mit Philipp in Verbindung zu treten. <sup>(1)</sup> Mit offenen Armen wird Alexios am Deutschenhof aufgenommen und verweilt dort einige Zeit zu Beratungen mit Philipp und Irene. Da Philipp nun seines Weges ziemlich sicher ist, setzt er sich offen für seine und Irenes byzantinischen Interessen ein. Sein Wille spricht nun in den kommenden Ereignissen ganz stark mit. Eine deutsche Gesandtschaft mit Briefen und Versprechungen Philipps u. des Kronprinzen langen am 1. Jänner 1203 in Zara ein, die noch einmal die Hilfe des Heeres fordern, dafür aber reichste Versprechungen an Geld, Lebensmitteln und Kampfhilfe machen, und ausserdem die Union der byzantinischen Kirche mit der römischen verheissen. <sup>(2)</sup>

Alexios aber hat sich von den Gesandten auf dem Weg nach Zara getrennt und ist inzwischen nach Ungarn gegangen, dessen König ja Isaaks Schwager ist, um auch ihn zur Hilfe gegen den Usurpator aufzurufen. <sup>(3)</sup>

Die Vorschläge der deutschen Gesandten sind in Zara auf erheblichen Widerstand gestossen. Ein Großteil der Kreuzfahrer ist empört über die neue Verzögerung und verlangt, endlich, ins hl. Land zu kommen. Da schon immer grössere Scharen das Heer verlassen, lässt Bonifaz den Alexis holen <sup>(4)</sup> rüstet aber inzwischen rasch den Aufbruch der Flotte nach Corfu, der

---

1) Villeharduin c 36-- Gunther l. c

2) ibid c 45 Devastatio 87; Gesta Inn. c. 89.

3) ibid. c 38; Clary c 28; Andreas Dandolo c 28 ff u. Ernoul I 24/42; - dass der König von Ungarn an der Restauration interessiert war u. auch Alexios IV Hilfe geleistet hat, berichten mehr oder weniger chronologisch verwirrt noch: Marino Sanuto Torselli, Tafel u. Thomas I/ 287 Balduinus Flanndrae ibid II/296, Croisade de Cple ibid 322 Einige Quellen bezeichnen im Anschluss daran Alexios IV als den Sohn Margarethens; damit ist aber weder das Zeugnis der griech. Quellen, noch Alex. III, noch sein Alter vereinbar. Die freundschaftliche Hilfe des Ungarnkönigs ist auch dem Stiefsohn sicher, denn indem er ihm hilft, befreit er zugleich die gefangene Schwester. vgl Riant 18; Gunther c 8 Marino Sanuto 278, Anonymus Suessonenis Exuviae I/5 berichten nichts von der Ungarreise.

allen gefürchteten päpstlichen Briefen zuvorkommen soll. Während die Flotte am 20. April aufbricht, wartet Bonifaz in Zara auf Alexios, der sich in Venedig verspätet hat,<sup>(1)</sup> und dann mit ihm am 20. April in Corfu einlangt,<sup>(2)</sup> seine Versprechungen erneuert und das Heer restlos für sich gewinnt.<sup>(3)</sup> Am 25. Mai bricht die Flotte nach Konstantinopel auf.<sup>(4)</sup> Die Briefe des Papstes, die dem Kreuzheer den Angriff auf Konstantinopel verbieten, sind durch das Drängen des Bonifaz zu spät gekommen.<sup>(5)</sup> Die Wendung des 4. Kreuzzuges ist vollzogen.

Philipps bestimmender Anteil an dieser Wendung ist unbestreitbar. Dafür spricht nicht nur der Verlauf der Verhandlungen und Ereignisse, dafür sind auch direkte Quellenzeugnisse vorhanden:

Ordinatione regis Philippi<sup>(6)</sup> hat das Kreuzheer Konstantinopel zur Rettung Isaaks erobert. Der Anteil der Deutschen an der Eroberung wird immer wieder hervorgehoben.<sup>(7)</sup> Noch klarer aber geht der direkte Herrschaftsanspruch Philipps auf Konstantinopel aus anderen Quellenstellen hervor.<sup>(8)</sup>

---

1) Dandolo c. c.

2) Villeharduin c. 56

3) Niketas p. 715 tadelt in scharfen Worten die leichtsinnigen Versprechungen des Alexios und die Habgier und Gewinnsucht der "Piratenbänden".

4) Villeharduin c. 62

5) Reg. Innoc. VI/101 u. 102 v. 20. Juni 1203.

6) Chron. Montis Bereni 171

7) Gesta Trevirorum 294; *Epolis a Theutonibus capta est; Ann. Stadenses 354: Teutonici, capta Epolis a regem sibi Bald. constituerunt. Anonymus Cajetanus Ex I/153: Alexius perrexit de ducis Philippi auxilio; ebenso Chr. Chronica de Morea (Hopf 414) Nach Niketas 719 soll Alex III Philipp ausgeliefert werden: *Ἀλέξιον τῷ τῶν Ἰλλυριανῶν ἐγένετο δέχοντι.**

Chronista Nowgorodensis 95: *deinde in germaniam ad imperatorem nostrum revertemur. Nos autem necessitate coacti huc venimus.*

8) Gunther c. 8 p. 76 *Teutonici autem pro eo quod sui iuris esse videbantur, hanc rem... iniungebat. Anonymus Laudunensis 453 vgl. oben p. 60/3 und Ep. Inn. V/122 oben 98/5*

Am eindeutigsten die promissa Philippi MGLL II/18. Mai 1203 *si omnipotens Deus regnum Grecorum mihi nel leviro meo subdiderit, ecclesiam Epolitanam Romanae eussel faciam fore subiectam.*

Philipp ist wirklich führend und leitend in die Ereignisse des 4. Kreuzzuges verwickelt. Dass er aber die byzantinische Politik nur betrieben habe, um das Papsttum zu schwächen, und dass Bonifaz in diesem wohldurchdachten Spiel sein "Geheimagent" gewesen sei, wie Riant es so scharf formuliert, geht zu weit. Bonifaz hatte als Verwandter des byzantinischen Hauses selbst Bindungen und Interessen an Byzanz, die sich freilich mit denen Philipps trafen. Und dass für Philipp bei seinen Verhandlungen mit Alexios und den Kreuzfahrern wirklich das dynastische Interesse an Konstantinopel im Vordergrund steht und er durchaus nicht einen Schlag gegen das Papsttum beabsichtigt, zeigen am besten seine promissa, in denen er den Papst durch das Unionsversprechen zu gewinnen sucht. Wenn ihm diese Bemühungen die Anerkennung und das Wohlwollen des Papstes im deutschen Thronstreit eingetragen hätten, so hätte er diesen Nebengewinn freilich mit Freude hingenommen.

Ist so der deutsche Anteil an der Wendung des 4. Kreuzzuges auch der eigentlich massgebende, so wäre er doch kaum durchgedrungen, wenn nicht bei den übrigen Mitspielern, Venedig, Bonifaz, und den französischen Baronen, angesichts dieser unerwartet an sie herantretenden Ereignisse, und Forderungen "die opportunistische Auffassung den Sieg über die Reinheit der ursprünglichen Kreuzzugs-idee davongetragen hätte." (1)

Der Ausgang des Kreuzzuges hat freilich Philipp, dem "auctor", ~~am~~ wenigstens die Erfüllung seiner Ziele gebracht.

Wenn auch der Sturz des Usurpators (2) und die Restauration Isaaks und seines Sohnes wider Erwarten gut und rasch gelingt (3), so sehen sich die Kreuzfahrer bald vor neue Konfliktmöglichkeiten gestellt. Das

1) Hampe Hochmittelalter 208

2) Ep. Hugonis ~~94-95~~ (Chronica regia Coloniensis 203)

3) Villeharduin 95 ff

Das erneute Kaisertum des feigen und hinterlistigen Isaak erfüllt sie mit Misstrauen. Wenn er auch alle Versprechungen seines gekrönten Sohnes bestätigt hat, so zeigt es sich doch, dass die hochmütige Verachtung und die Feindschaft gegen die Lateiner zu tief in Isaak eingewurzelt sind, und dass auch der junge Alexios, erst haltlos zwischen den Baronen und dem Vater<sup>(1)</sup> schwankend, bald dem Einfluss des Vaters verfällt und sich schliesslich gegen die Barone hochmütig und abweisend verhält und die Zahlungen verweigert.<sup>(2)</sup> Und wenn auch der junge Alexios in demselben Jahr noch in einem Brief an den Papst sich selbst zur Kirche bekannt und das Unionsversprechen erneuert hat,<sup>(3)</sup> so zeigt sich doch bald, dass er auch bei persönlich gutem Willen, niemals imstande gewesen wäre, dies Versprechen durchzuführen. Das Volk steht nicht auf Seite des jungen Kaisers, von dem ihm nur geistige und materielle Knechtschaft durch die Lateiner droht. Alexios IV erwehrt sich kaum der wachsenden Opposition. Zudem bricht die Spannung zwischen den hingehaltenen Kreuzfahrern und den Griechen in einen offenen Krieg aus,<sup>(4)</sup> sodass endlich die Griechen, aufs tiefste erbittert, Isaak und Alexios stürzen. Der Schreck und die Sorge geben dem geschwächten Isaak den Todesstoss.<sup>(5)</sup> Alexios aber wird von dem Usurpator Murzuflos gefangen genommen und in der Nacht des 8. Feber 1204 grausam ermordet.<sup>(6)</sup>

Damit aber ist für die Kreuzfahrer das Mass der Enttäuschung voll.<sup>(7)</sup> Was an früherer Kreuzzugserbitterung gegen die Treulosigkeit der Griechen noch in ihnen aufgespeichert war, das bricht jetzt angesichts dieser unerhörten Täuschung, dieses Missbrauchs und dieser wört-

1) Chronista Nowgorod. 92; ~~tu~~ caecus es: ego imperator sum! Niketas 740; Cronaca di Morea 414; Clary c 58 ff. Villeharduin l. c.

2) Villeharduin 110; Ep. Hugonis; Arnold 226; Isaacius, qui animum filii sui a nobis prae omnibus averterat.

3) Reg. Innoc. VI/210/211

4) Villeharduin 113

5) Ep. Hugonis §§ 17/815, Alberici Chronicon 883

6) Reg. Innoc. VIII/69

7) Reg. Innoc. VIII/69 der Herr erhöhte die Christen.

brüchigen Haltung erbittert durch.

Die Führer des Kreuzheeres rüsten zum Angriff auf Konstantinopel, um sich selbst endgültig und sicher zu erobern, was ihnen für andere nicht gelungen ist.

Am 12. April 1204 fällt die Stadt beim zweiten Angriff in die Hände der Lateiner. Die endliche Erfüllung ihrer Kämpfe, der hohe Triumph, diese Stadt der alten Kaiser erobert zu haben, und die lang aufgespeicherte Wut versetzen die Sieger in einen Zustand der Trunkenheit. Masslos sind die Plünderungen der Kirchen und Häuser<sup>(1)</sup>, die Brandschatzungen; unsagbar trostlos die Klage der Griechen um die untergehende Stadt der Herrlichkeit. Der düstere Weissagungsaberglaube, dem schon Isaak vollkommen verfallen war,<sup>(2)</sup> erreicht mit dem Fall Konstantinopels seinen Höhepunkt.<sup>(3)</sup> Jetzt erfüllen sich die dunkeln Prophetieen auf den Säulen der Hagia Sophia. Eine Flut fatalistischen Aberglaubens erhebt sich und mündet in den grossen Strom der Totenklage über die zerstörte Stadt.<sup>(4)</sup>

Die Lateiner aber treten das Erbe des Rhomäerreiches an. Die Beute wird vertragsgemäss<sup>(5)</sup> geteilt, den Venetianern werden die Schulden bezahlt, damit löst man die Herrscherfrage.

Hätte nun Philipp tatsächlich die Fäden des Kreuzzuges allein in Händen gehalten und alle anderen dabei nicht ihren eigenen Interessen sondern seinen dynastischen Ansprüchen auf den Rhomäerthron gedient,

1) Ein Bild von Reliquienraub geben die Quellen in den Exuviae Sacrae II

2) Die griech. Quellen (Niketas 737) berichten, dass er nur mehr den prophetischen Reden eines ekstatischen Mönchs Gehör schenkte.

3) Grundmann, Archiv f. Kulturgesch. 19/85

4) Niketas p. 763 klagt in den erschütternden Worten des Jeremias:

Ὡ πόλις, πόλις, πόλεων πασῶν σφραγίς, ἔκονσθα παγκόσμιον, θέαμα ὄψε-  
κόσμιον, ἐκκλησιῶν κλουχὴ, τίστεως ἄσχηρῆ, ὁδοδοσίας ποδῶν, λόγων μελήμα  
5) Villeharduin c 123. καλῶν παντὸς ἐνταύτημα κττ.

die Wahl hätte ihn als Kaiser bestimmen müssen. Doch dies kommt hier gar nicht in Frage. Bald zeigt sich unter den Pilgern eine Spaltung: Lombarden und Deutsche bezeichnen Bonifaz als Kaiser. Seine Verdienste um die Eroberung, die Beziehungen seiner Familie zu Konstantinopel, die er selbst durch seine Heirat mit Margarethe - Maria, der Witwe Issaks, (1 noch fester geknüpft hat, haben ihm nicht nur die Sympathie der Pilger, sondern sogar der Griechen gesichert.

Dandolo, der selbst für den Thron nicht in Betracht kommt, der aber durch eine Wahl des politisch begabten und selbständigen Bonifaz nicht allen Einfluss verlieren möchte, lenkt die Wahl auf Balduin von Flandern, dessen tapfere Ritterlichkeit bei geringeren politischen Fähigkeiten ihm nicht so gefährlich werden kann.

So entsteht dies seltsame Gebilde des lateinischen Kaiserreichs, ein Schattenreich von Anfang an, (3 dem nicht nur die Eroberer selbst bei der Teilung eine Reihe von Provinzen abgetrennt und durch bloße Feudalbindung der Verteidigung des Reiches praktisch genommen haben, (2 sondern das ständig aufs schwerste in seinem Bestand bedroht ist durch die gewaltigen Einfälle der Bulgaren (4, noch tiefer aber durch die fast unüberwindliche Opposition der Griechen, die, sowohl an Zahl als auch an alter Kultur den Kreuzfahrern überlegen, diese als barbarische Bedrücker radikal ablehnen.

Gegen all diese drohenden Gefahren, zu denen noch verschiedene Spannungen mit Bonifaz kommen, sieht nun Heinrich I, der nach dem unglücklichen Ende seines Bruders Balduin Kaiser wurde, den einzigen Weg der Rettung in einer starken Anlehnung an das Papsttum.

---

1) Villeh. 138. Niketas 792

2) Die Venezianer hatten das ganze für den Handel wichtige Küstengebiet als Anteil, Bonifaz war König von Thessalonich.

3) vgl Gerland: Gesch. des lat. Kaiserreichs.

4) Balduin selbst fällt April 1205 gegen die Bulgaren.

Das Papsttum ist, neben Venedig, letzten Endes die einzige Macht, die sich der Errungenschaften des "Kreuzzuges" freuen kann. Hat Innocenz sich anfangs in offenem Missfallen gegen die Wendung gewehrt, <sup>(1)</sup> und dann in resignierter Zurückhaltung den Lauf der Dinge verfolgt, so setzt er sich nun, da er die Enttäuschung über den Abbruch des Kreuzzuges bereits in der Agitation für einen neuen überwunden hat, mit seiner ganzen päpstlichen Kraft für die Durchführung einer inneren und wahrhaften Union ein. <sup>(2)</sup> Alle Enttäuschungen und Schwierigkeiten, die ihm am Widerstand der griechischen niederen Geistlichkeit und des Volkes, am Mangel und der Eigensucht des abendländischen und venezianischen Klerus erwachsen, sucht er in bewundernswürdiger Geduld und großherziger Schonung zu überwinden.

Letztlich ist nun doch der Triumph auf seiner Seite. Er ist der geistliche und weltliche Herr von Byzanz. Er ist der Protektor der lateinischen Kaiser, bei ihm liegt alle Entscheidung über die endlich geeinte Kirche.

In dem glühenden Streben nach Weltimperium, durch das der Staufer Heinrich und nach ihm der Papst Innozenz ihre Zeit in Atem gehalten haben, hat der Papst diesmal mühelos über den schwächeren Staufer Philipp gesiegt.

Der byzantinische Machtkreis ist dem deutschen Kaisertum unweigerlich entglitten. Kampflös, in der selbstverständlichen Geste des Herrn, hat Innocenz dies Erbe für die Weltkirche in Besitz genommen. Und der alte Kaiserruf des byzantinischen Volkes, dem deutschen Kaiser gebührend und von ihm glühend gesucht, klingt nun dem "Augustus des Papsttums". <sup>(3)</sup>

"Innozenz, dem Herrn und Papst von Altrom, viele Jahre!"

---

1) Reg. Innoc. VIII/70

2) Gregorovius: Gesch. d. Stadt Rom V p 99

3) Vgl. oben S 95 n. 106, Anm 5.

### 3. Kapitel. Philipps Politik in Sizilien.

Wie Philipp die Politik Heinrichs gegen den byzantinischen Osten fortzusetzen suchte, so hat er auch das sizilische Erbe im Süden nie aufgegeben.

Voller Besorgnis hat er die Entwicklung der sizilischen Angelegenheiten verfolgt. Zwar ist das Königreich in den Händen des rechtmässigen staufischen Erben, aber die Tendenz, in der Konstanze und der Papst dies Erbe des Unmündigen zu verwalten, ist der des deutschen Reiches vollkommen entgegengesetzt. Die politische Richtung dieser Verwaltung setzt die Richtung der normannisch sizilischen Opposition fort. Hat schon Konstanze für Friedrich auf die deutsche Krone verzichtet, ihrer Ablehnung der Deutschen offen Ausdruck gegeben, und Land und Krone wieder vom Papst zu Lehen empfangen, so bemüht sich Innocenz als der vom ~~Papst~~ Heinrich selbst bestellte Vormund Friedrichs noch mehr, im Sinne seiner Italienpolitik jede Verbindung zwischen dem Königreich Sizilien und dem deutschen Reich zu lösen. Darum lehnt er Philipp und Friedrich als Thronanwärter ab, und hält den Welfen Otto hoch, weil er nur zu gut die Gefahr kennt, die ihm von einer staufischen Italienherrschaft droht. In diesem Sinne auch betreibt Innocenz seine sizilische Politik gegen die Deutschen, die nie auf dies Land, das ihrer italienischen Stellung eine so ungeheure Verstärkung bot, verzichtet haben.

Markward von Annweiler, den Philipp als Vormund Friedrichs zum procurator regni ernannt und dadurch zugleich das päpstliche Hoheitsrecht über Sizilien bestritten hat, <sup>(1)</sup> Markward, dieser ehrgeizige und skrupellose Kämpfer gegen alle italienischen Ansprüche, hat unter Vor-

---

1) Reg. de neg. 14; 64

enthaltung von Heinrichs Testament<sup>(1)</sup>, dessen Exekutor er sein sollte, das Recht der Regentschaft für sich in Anspruch genommen,<sup>(2)</sup> und in erbitterten Kampf über vier Jahre lang, unbekümmert um alle päpstlichen Briefe und Bannstrahlen,<sup>(3)</sup> den Papst und die nationale Opposition Siziliens bedroht und bekämpft. Wechselnder Erfolg begleitet diesen Kampf. In einem Augenblick stärkerer Bedrohung ersteht Innocenz wieder eine fast unerwartete Hilfe in den alten Trägern der national-sizilischen Opposition, die der deutschen Gefangenschaft nun ledig sind.

Der Franzose Graf Walther von Brienne hatte sich mit der ältesten Tochter Sibyllens von Lecce, Alberia, vermählt. Auf Grund dieser Ehe fordert er vom Papst die Belehnung mit dem Besitz des Hauses seiner Gemahlin, mit Lecce und Tarrent,<sup>(4)</sup> das nach dem Recht der weiblichen Erbfolge in Sizilien seiner Gemahlin zusteht, da Wilhelm<sup>1</sup> schon gestorben ist und Sibylle ihre Zustimmung gegeben hat, wissend, dass sie nur auf diesem Weg das alte Erbe wieder erlangen kann.<sup>(5)</sup>

Der Papst zögert anfänglich, Walther zu belehnen, weil dies Ansinnen einen Eingriff in die Rechte seines Mündels Friedrich darstellt. Doch als Walther ihn der vollsten Loyalität des Hauses Lecce gegen Friedrich versichert hat, setzt er sich ganz für Walther ein, fordert die Barone auf, Walther gegen Markward zu seinem Recht zu verhelfen<sup>(6)</sup> und sendet ihn selbst als willkommene Kriegshilfe gegen Markward.<sup>(7)</sup> Walther gelingt es auch, das Erbe seiner Frau wiederzuerlangen<sup>(8)</sup> und er stellt

1) Die von ~~Teche~~ und Ficker (Testament K. Heinrichs VI Wien 1871) bestrittene Echtheit dieses Testaments hat Winkelmann: Forschg d. dt. Geschichte X/467-488 u. Philipp v. Schwaben I p 488 überzeugendargetan.

2) Gesta Inn. c 23 Ryccardus 55 19, 330 Sikard v Cremona 55 31 180, Winkelmann II/5

3) Reg. Inn. I/38, 558-62, II/157/8, 221; V 38/9, 84-87.

4) vgl Robert Autissiodor 261 ut sponsae suae hereditaria iura requiret. Thomas Tuscanus 5522 499 Winkelmann II/29

5) Gesta Inn. c 25

7) Ryccard des Germano c 331

6) Reg. Inn. V/38/9

8) Robert Autissiodor c 261, 269. Gesta Inn. c

sich fortan ganz in den Dienst der päpstlichen und sizilischen Politik gegen die Deutschen.

Wechselnde Parteiungen<sup>(1)</sup>, der Tod Markwards, die fortwährenden Angriffe Dipold's von Acerra bringen immer neue Bedrohungen, Unruhen und schwankende Verhältnisse in das sizilische Reich.

Sie erhöhen sich noch, als im Jahre 1204 Philipp, der in Deutschland wieder die Oberhand über die Welfen erlangt hat, die staufischen Ansprüche auf Italien, das Herz des Imperiums, und damit auch auf Sizilien, erneut geltend macht. Lupold von Worms, den Philipp 1202 zur Hebung der kaiserlichen Herrschaft als Reichslegat nach Italien sendet,<sup>(2)</sup> ist dem Papst ebenso gefährlich wie Markward. Nicht nur von der gleichen kriegerischen Tüchtigkeit und harten Rücksichtslosigkeit, steht er zum Papst ausserdem noch in erbitterter persönlicher Feindschaft wegen des Mainzer Bischofsstreites<sup>(3)</sup>, und fällt jetzt nicht nur als Kriegsmann verheerend und erobernd in die mittellitalienischen Reichslande ein, sondern beleidigt auch als Priester den Papst aufs schwerste, indem er ihn öffentlich mit dem Bann belegt.<sup>(4)</sup> Siegreich dringt Lupold durch Mittelitalien vor, die deutsche Herrschaft wieder aufrichtend, und gelangt im Frühjahr 1205 bis zur sizilischen Grenze.<sup>(5)</sup> Die Lage ist für Innocenz bedrohlicher denn je. Gelingt es ihm nicht, Lupold zurückzuwerfen, so tritt die gefürchtete Rückgewinnung Italiens und Siziliens und ihre Verbindung mit dem deutschen Reiche ein und mit ihr die neuerliche tödtliche Bedrohung des Papsttums von zwei Seiten. Zudem scheint eine Verbindung Lupolds mit

---

1) Kantorowicz: Friedrich II p 288ff;

2) Chron. reg. Coln. 172; Böhmer W: Reg. Mag. II/209, Böhmer F: Reg. Imp V/4 p 178  
Reg. Honor. MG. Ep. XIII S. XI p 219

3) vgl oben p 79.

4) Caes. Heist. Dial. II/9

5) Hampe: siz. Angriffe 484, bringt den Abdruck eines bisher nicht verwerteten Briefes Innocenz' an Lupold wegen der sizilischen Frage.

Dipold v. Accerra, dem Führer der Deutschen, bestanden zu haben,<sup>(1)</sup> die die deutschen Kräfte gegen die italienischen noch stärker macht, zumal seit Innocenz durch den Tod Walthers von Brienne<sup>(2)</sup> (+ 11. Juni 1205) auch seine trefflichste Stütze verloren hat. Da entschliesst sich Innocenz zu raschem Vorgehen. Briefe mit den schärfsten Drohungen gehen an Philipp<sup>(3)</sup> und Lupold<sup>(4)</sup>, die letzten drohenden Mahnungen des Papstes zur Umkehr enthaltend. Zugleich schickt der Papst ein Heer nach dem Süden, das Lupold eine empfindliche Niederlage beibringt,<sup>(5)</sup> worauf Lupold seine Mission als Reichslegat aufgeben muss<sup>(6)</sup> und nach Deutschland zurückkehrt. 1205/1206 ist er wieder in Deutschland.

Damit tritt in der sizilischen Frage ein gewisser Zustand der Ruhe ein. Im Frieden zwischen Papst und Philipp ist nicht mehr die Rede davon. Philipp scheint von seinen Ansprüchen ganz zurückgetreten zu sein.

Freilich, noch über die Vormundschaft zu streiten, war zwecklos, da Friedrich ohnedies bald mündig werden musste. Auch den früher gehegten Eheplan<sup>(7)</sup> zwischen Friedrich und der Tochter Heinrichs von Brabant berührt Philipp nicht mehr, zugunsten des päpstlichen Eheplans zwischen Friedrich und einer aragonesischen Prinzessin, mit dem Innocenz eine Trennung des Königreichs Sizilien vom deutschen Reich noch endgültiger und sicherer zu machen hofft.

Mit dem Tod Philipps und der Wahl Ottos am 11. November 1208 scheint alle Gefahr beseitigt. Otto bringt Innocenz die größten Zugeständnisse entgegen, die je ein Kaiser dem Papst gemacht hat. Das von Innocenz rekonquiritierte italienische Reichsgebiet erkennt er als Besitz der Kurie an, ebenso bestätigt er die päpstliche Lehenshoheit über Sizilien.

1) Hampe: sizil. Angriffe 484

2) Chron. ex Panth. 369, Thom. Tac. 499, Gestale 38 Albericus 379

3) Reg. de Neg. 137, Reg. Inn. VIII/83

Trium Fontium 55 23

4) Hampe: deutsche Angriffe p 484

5) Böhmer *Wtt. Reg. Mag.* 12 292 cChron. Reg. *Lobn.* 172

6) Ob Philipp ihn abberief od. er selbst zurückkehrte vgl. Winkelmann

7) Winkelmann 359

I 385, 426

Allein von dem Augenblick an, da Otto Kaiser ist, weiss er, dass er durch die Krönung nicht nur das kaiserliche Erbe, sondern durch seine Ehe mit Beatrix von Staufen, die ihm den Anhang der staufischen Partei einbrachte, auch das staufische Erbe zu erfüllen hat.<sup>(1)</sup>

Nach der Krönung in Rom fällt Otto, nun völlig in staufische Bahnen lenkend, in Sizilien ein, erobert ohne Mühe 1210-11 das ganze Festland und rüstet zum Angriff gegen die Insel. Damit verfällt er dem endgültigen Bann des Papstes, der das wichtige Werk seines Lebens, die Trennung Siziliens vom Reich, damit abermals bedroht sieht.

Der Ausweg, den Innocenz nun sucht und findet, mag für ihn fast ebenso schwer wie gewagt sein: Friedrich, den König Siziliens, mit Hilfe Frankreichs auf den deutschen Thron zu bringen. Friedrich erkennt zwar die päpstliche Lehenshoheit ~~an~~ über Sizilien und die kirchlichen Rekuperationen in Mittelitalien an, allein schicksalhaft und gewaltig ist in ihm das Erbe der normannisch-sizilischen Könige und des staufischen Kaisertums. Die universale Idee Heinrichs erwacht in ihm mit jüher Lebendigkeit, nur weist ihn sein Blut und der heimatliche Boden auf Sizilien als den Eckstein, von dem aus er die Weltherrschaft erringen will. Dem schwächeren Nachfolger Innocenz' leistet er in genialer Diplomatie die Einlösung seines Versprechens ab, indem er seinen Sohn Heinrich zum deutschen Kaiser krönen lässt, damit eine Verbindung Siziliens und des Reichs auch für die Zukunft schaffend, selbst aber beide Reiche in Personalunion in Händen haltend, während er von einer Einheit der Verwaltung zugunsten Siziliens absieht und im Königreich immer nur das Anrecht seiner Mutter, nie aber das kaiserliche Recht zur Unterordnung Siziliens unter das

---

1) In Deutschland ist seine erste Sorge die Bestrafung der Mörder und die Verwaltung des staufischen Erbgutes seiner Frau.

Reich betont.<sup>(1)</sup>

Diese Entwicklung der Dinge bedeutet für die Kurie einen endgültigen Verlust des sizilischen Reiches, das Friedrich in großartiger staatlicher Organisation zur normannisch-sizilischen Monarchie ausbaut.

Mit dieser verhängnisvollen Verlegung des imperialen Schwerpunktes nach dem Süden, die die geniale Persönlichkeit eines Friedrich II gerade noch tragen konnte, beginnt das grosse Auseinanderfallen der Kreise, die nur eine konzentrische Vereinigung unter einer straffen königlichen Gewalt in Deutschland dem Reich hätte erhalten können. Ist Byzanz schon den zu schwachen Händen Philipps entglitten, so legt die von Italien aus betriebene Universalpolitik Friedrichs den Grund zum Auseinanderfall des selbständigen sizilischen Beamtenstaates und des deutschen Reiches, ja noch mehr, den Grund zum Verfall der deutschen Königsmacht, der deutschen Reichseinheit. Sizilien wird "der Stein" der das staufische Haus "in die Tiefe zieht."

Im statutum in favorem principum von 1232, in dem Friedrich, um die universale Politik seines römischen Kaisertums weiterführen zu können, das deutsche Königtum seiner wichtigsten Hoheitsrechte gegen die Fürsten beraubt, rächt sich die sizilische Politik endgültig und verderblich an Deutschland.

Mit dem Tode Friedrichs ist der Traum vom universalen Kaisertum ausgeträumt. Die Machtkreise, die die deutsche Krone einmal in sich vereinigt hat, fallen auseinander. Das staufische Geschlecht verlischt und verblutet, im Kampf mit zwei mächtigen Gegnern: der eine ist das sizilische Reich, das, durch Friedrich II mündig gemacht, sich den kais. staufischen Ansprüchen widersetzt, - ein Beispiel für den werdenden Nationalstaat der Zukunft. Der andere sind die deutschen Fürsten, deren föderalistische Tendenzen auch den letzten grossen Kreis, das eine deutsche Reich, selbst zerbrechen.

1) Kap. Herr unio regni 115. Hampe Hochmittelalter 289 ff